

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 27 (1893)

289 (12.12.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-655857](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-655857)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementpreis 1 Mk. 25 Pfg. resp. 1 Mark 65 Pfg. — Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 6. Fernsprechanschluss Nr. 46.

Nachrichten

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg. für Ausländische 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg: Ammann & Expedition von B. Böttner. Rastede: Herr Post-Expeditur Rönning. Delmenhorst: J. Edelmann. Bremen: Herren E. Schlotte u. W. Scheller.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 289.

Oldenburg, Dienstag, den 12. December 1893.

XXVII. Jahrgang

Hierzu zwei Beilagen.

* Weltlage.

Oldenburg, 12. December.

Die Aufhebung des Jesuitengesetzes

ist bekanntlich am 1. d. Mts. in erster und zweiter Lesung von der Mehrheit des Reichstags beschlossen worden. Die gerechten Zweifel, die man, wenn die Annahme des sog. Jesuitenartikels des Centrums auch in dritter Lesung durch den Reichstag erfolgt, an der Zustimmung des Bundesrats hegen darf, sucht nun eine Berliner Meldung der „Salle'schen Ztg.“ zu erlöschten, welche lautet:

„Es sieht leider sehr, daß die Stimmen Preußens im Bundesrat für die Aufhebung des Jesuitengesetzes abgegeben werden. Es war bereits ein Antrag Preußens in dieser Richtung vorbereitet, ehe die Jesuitendebatte im Reichstage gehalten wurde. Das Centrum hat deshalb die Beratung des Antrages Hompesch so sehr beschleunigt, um dem katholischen Volk gegenüber sich die Priorität zu wahren. Als Entgelt wird das Centrum für die Durchbringung aller Handelsverträge sorgen.“

Man darf diese Meldung wohl getroßt in das Reich der willkürlichen Kombinationen verweisen, die irgend ein müßiger Journalist sich erlaubt. An die Nichtigkeit dieser Meldung kann man schon um deswillen nicht glauben, weil der Reichsfanzler, als er noch preussischer Ministerpräsident war, konstatiert hat, daß Preußens Zustimmung im Bundesrat für die Aufhebung des Jesuitengesetzes nicht zu haben sei. Eine Injuration aber geradezu ist der Vorwurf des Schachers, der in der Schlussbemerkung der obigen Meldung liegt. Die Handelsverträge werden in dieser Woche zweifellos angenommen, aber die Stimmen hierzu dürfen von der Regierung weder von der einen noch von der anderen Partei erkauf werden.

Die Aufhebung der sog. Liebesgabe

an die Branntweinbrenner (durch das Branntweinsteuergesetz von 1887) wird bekanntlich anlässlich der Notwendigkeit, die Kosten der Militärverlage und die übrigen von Miquel geforderten Summen aufzubringen, wieder mit großem Nachdruck gefordert. Auch die kleinen Brennerer haben sich der Agitation für Aufhebung der „Liebesgabe“ angeschlossen und fordern, daß das den Großbrenner einräumte Privilegium der Minderversteuerung des Koningsbrenns (20 Mk. pro Hektoliter weniger Steuer als für den übrigen, den Nichtkoningsbrenns) wieder aufgehoben werde. Vor einigen Wochen hat nämlich in Dortmund, wie erst jetzt bekannt wird, eine außerordentliche Generalversammlung der Interessenten der Spiritus-, Branntwein- und Preßhefeindustrie, Abteilung für Kornbranntwein und Preßhefe, stattgefunden. Von dieser Versammlung wurde einstimmig folgende Resolution angenommen: „Die hier versammelten ca. 100 Preßhefeindustriellen aus Rheinland, Westfalen, Hannover und Oldenburg erklären sich als entschiedene Gegner des Koningsbrenns und beauftragen die heute gewählte Kommission, an höchste Behörden Anträge zu stellen, daß die Bevorgung der Großbrenner aufhöre, damit der Kleinbetrieb vor weiterer Ruin geschützt werde.“

Im Sinne dieser Resolution ist inzwischen bereits eine Petition an den Reichstag abgegangen.

Francesco Crispi

der neue italienische Ministerpräsident, ist der hervorragendste italienische Staatsmann der Gegenwart. Sein Lebenslauf mag hier kurz dargestellt sein. Crispi ist 1819 auf der Insel Sizilien geboren; er studierte die Rechtswissenschaft und wurde Advokat. Schon als junger Mann nahm er an den revolutionären Bewegungen in Italien lebhaftesten Anteil, nach deren Mißlingen er überall ausgewiesen wurde und zu Mazzini nach London flüchtete. Als aber die italienischen Einheitsbestrebungen ihrer Verwirklichung immer näher rückten, verzichtete er schließlich auf seine republikanischen Bestrebungen, kehrte 1859 nach Italien zurück und schloß sich dem Könige Viktor Emanuel rückhaltlos an. Er kämpfte auch unter Garibaldi auf Sizilien und wurde zum ersten Male — allerdings nur für wenige Tage — als Minister des Auswärtigen in die Regierung aufgenommen. Seitdem wandte er sich mehr und mehr dem monarchischen Konstitutionalismus zu und vertrat jene politischen Ansichten auch nachdrücklich in der Presse. Der Deputiertenkammer gehörte er seit 1861 an; im Jahre 1876 wurde er ihr Präsident und unternahm in dieser Eigenschaft eine Rundreise an die europäischen Höfe. Im folgenden Jahre wurde ihm nach dem Sturze des Ministeriums Nicotera das Ministerium des Innern übertragen; er mußte dies Amt aber bald wieder niederlegen, weil eine Anklage wegen Bigamie ihn für den Augen-

blick unmöglich machte; der Prozeß endete übrigens mit seiner Freisprechung. Erst 1887 übernahm er wieder das Ministerium des Innern und schon im Juli des nächsten Jahres, nach dem Tode des Premierministers Depretis wurde er dessen Nachfolger und zu gleicher Zeit der Minister des Auswärtigen. Seine dreibündnerische Politik hat das Ansehen Italiens überall erhöht und befestigt, während er in der Behandlung innerer Fragen nicht immer eine glückliche Hand bewies. Im Jahre 1891 geriet er mit den gemäßigten Konserverativen in der Kammer, die ihn bisher unterstützt hatten, in einen Konflikt, diese verbanden sich mit seinen übrigen Gegnern und ein Mißtrauensvotum war die Folge. Seit seinem Ausscheiden aus der Regierung widmete sich Crispi wieder seiner Advokatenpraxis.

Die römischen Blätter begrüßen, wie schon gemeldet, Crispi's Berufung fast einmütig mit höchster Genugthuung. Crispi erklärte, wie der „Magdeb. Ztg.“ noch gemeldet wird, daß er bei der Bildung des neuen Kabinetts unter Hinterrückung aller früheren Zwistigkeiten mit einzelnen parlamentarischen Führern, selbst mit Rudini, nur darauf bedacht sein wolle, die möglichst große Zahl tüchtiger Männer von weitreichendem parlamentarischen Einfluß zu gewinnen. Die Militärausgaben sollen auf der bisherigen Höhe gehalten werden. Wie von anderer Seite berichtet wird, beabsichtigt Crispi die energische Durchführung der zur Wiederherstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalt erforderlichen Steuern. Bezeichnend sind die Anjurationen, welche französische Blätter noch vor der Berufung Crispi's an die Eventualität seiner solchen knüpfen. Während die Franzosen selbst sehr entschieden jede Einmischung einer fremden Macht — Ausland ausgenommen — in ihre inneren Angelegenheiten ablehnen würden, fühlen „Temps“ und „Figaro“ sich gedrungen, Italien ihre Ratschläge, die überdies in eine sehr eigentümliche Form gekleidet sind, zu erteilen. So schreibt der „Temps“ an leitender Stelle: „Crispi muß sich gebeten, das junge Königreich muß sich auf sich selbst zurückziehen, sowie in eine Höhe der Sammlung und der Klugheit eintreten, es bedarf schmerzhafter Anjurationen, peinlicher Verzichtleistungen, Opfer hinsichtlich seines Stolzes, das Kapitel des Größenwahnsinns (!) muß einen endgiltigen Abschluß erhalten. Freunde und Gleichgiltige, alle Welt ist über diesen Punkt einig. Würde man nun Herrn Crispi für diese notwendige Liquidation wählen! Man wird gefehen, daß der Scherz (!) ein wenig stark wäre.“ — Der „Figaro“ führt eine noch weit heftigere Sprache und vertritt zugleich, daß es den Franzosen lediglich um die Absperrung Italiens zum Dreibund zu thun ist, — eine Offenberzigkeit, die bei dem blinden Eifer und dem Italienerhaß der Franzosen zu verstehen ist!

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. December.

— Die Nachricht, die kaiserliche Familie werde im Frühjahr einige Wochen auf Schloß Urville in Lothringen zubringen, gewinnt immer mehr an Wahrscheinlichkeit. Aus Weg wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Bei seinem Aufenthalt in Urville im September d. J. verbrach der Kaiser der protestantischen Gemeinde Kurzel, in die das Schloß eingepfarrt ist, eine neue Kirche. Die von dem hiesigen Dombaumeister Tornow entworfenen Pläne haben bereits die Genehmigung des kaiserlichen Bauern erhalten und ist angeordnet worden, alles soweit vorzubereiten, daß im Mai die Grundsteinlegung erfolgen kann. Man nimmt hier in gut unterrichteten Kreisen an, der Kaiser werde gegen Pfingsten n. J. die Grundsteinlegung selbst vollziehen, und dann die Kaiserin mit den Prinzen und der kleinen Prinzessin für einige Wochen auf dem Schloße Aufenthalt nehmen.

— Zu den Vorgängen in Württemberg, die wir in unserer vorletzten Nummer unter „Weltlage“ eingehend beleuchtet haben, schreibt die „Nat.-Ztg.“ am Schlusse ihres Leitartikels: Nach unseren Informationen, die wir für authentisch halten, ist der Wunsch nach einer engeren Gestaltung des Verhältnisses betreffs Württembergs lediglich aus militärischen Gründen, und zwar u. a. im Interesse des württembergischen Offizierskorps, entstanden. Wenn Meinungsverschiedenheiten in dieser Frage vorhanden sind, so dürften auch sie nur in Württemberg selbst, und zwar weniger unter den dortigen leitenden Militärs, als zwischen diesen und Politikern bestehen, welche den parlamentarischen Widerstand der schwäbischen Demokratie fürchten. Indes wird an eine Abänderung der Militär-Konvention, die als ein Teil des Reichs-Verfassungsrechtes zu betrachten ist, nicht gedacht; wenn in der demokratischen süddeutschen Presse von einer solchen Abänderung

nach dem Muster der Militärkonvention mit Baden getprochen wird, so dürfte damit nur das partikularistische Mißtrauen auf den Reich geschlagen. Falls Änderungen eintreten, so dürften sie in einer etwas verärrkten Kommandierung württembergischer Offiziere nach Preußen und Preussischer nach Württemberg bestehen, die im allseitigen militärischen Interesse, und nicht am wenigsten im württembergischen, liegen würde. — Einen süddeutschen Blatt geht über die Vorgänge in Württemberg von anscheinend wohlunterrichteter Seite folgende Darstellung zu:

„Wenn man die verschiedenen Gerüchte über die angebliche „Krise“ durchmustert, so bleibt als einziges, das mit einiger Wahrscheinlichkeit als beglaubigt angesehen werden kann, dasjenige übrig, daß der eigentliche Grund für die unlegbar bestehenden Differenzen in den Militärverhältnissen Württembergs liegt. Und es ist anzunehmen, daß diese Differenzen, wie sie neuerdings ostentativ zu Tage getreten sind, nicht zwischen dem König und dem Kaiser bestehen, die ein sehr intimes persönliches Freundschafts-Verhältnis verbindet. Man wird einen Punkt vor allem in Rechnung ziehen müssen! König Wilhelm ist ein warmer Freund des Reiches, ein eifriger Protestant — aber er ist kinderlos. Erbe der württembergischen Krone wird ein Spröß der katholischen Seitenlinie sein, die sich im Lande selbst keiner besonderen Beliebtheit erfreut. Der Gedanke liegt nahe, daß unter diesen Verhältnissen sich das Streben geltend macht, Württemberg ein für allemal fester noch als bisher an das Reich zu fetten, und zwar durch eine engere Militärkonvention. Von wem der Gedanke ausgeht, vom Kaiser, wie vielfach behauptet wird, oder vom König, wie wohl mit größerem Rechte angenommen wird, mag dahingestellt bleiben. Das Eine ist sicher, daß in dieser Frage die beiden Monarchen eines Willens sind. Ob und in welcher Form dann bei den Staatsmännern Württembergs sich der Widerstand gegen die geplante Neu-Ordung geltend gemacht hat, ist eine Frage von relativ untergeordneter Bedeutung.“

Diese Mitteilungen werden auf weitere Erkundigungen hier im wesentlichen bestätigt. Es ist noch hinzuzufügen, daß eine Änderung der württembergischen Militärkonvention praktisch nicht von großem Belang wäre. Auch jetzt schon ist in Württemberg der Kaiser der oberste Kriegsherr auch in Frieden und hat das Recht, einen Teil der Offiziersstellen selbständig zu besetzen. Bekanntlich wird von diesem Rechte auch ausgiebig Gebrauch gemacht. Man würde deshalb auch in den Kreisen der bayerischen Regierung einer neuen Militärkonvention zwischen Württemberg und Preußen keinerlei Bedenken entgegenzusetzen haben, um so weniger, als eine solche Neuordnung nur aus freiwilliger Zustimmung aller beteiligten Faktoren eintreten könnte und von Berlin aus die weitestgehenden Garantien für eine durchaus korrekte und loyale Handhabung der bestehenden verfassungsrechtlichen Verpflichtungen gegeben sind. Eine andere Frage ist es, wie sich der württembergische Ministerpräsident Franz v. Wittmach und — die Kammer zu jenen Plänen stellt. Große Gerechtigkeit zur Annahme einer neuen Militärkonvention besteht dort jedenfalls nicht. — Mit Bestimmtheit wird übrigens versichert, daß der Rücktritt des Herrn v. Mojer mit der Militärfrage in keinem Zusammenhange steht.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Das Abgeordnetenhaus beschäftigt ebenso wie das ungarische Abgeordnetenhaus, eine Sympathie-Kundgebung an die französische Kammer, insbesondere an deren Präsidenten Dupuy für seine mutige Haltung im Augenblicke des Attentats zu richten.

Italien. In Partinico (Provinz Palermo) haben am Sonntag ernste Kufestörungen stattgefunden. Die Mitglieder des Arbeiterbundes veranstalteten eine Kundgebung gegen die Behörden und überfielen das Stadthaus unter den Rufen „Hoch Savoyen! Nieder mit den städtischen Steuern!“ Die Manifestanten, deren Zahl sich auf 4000 Personen, darunter viele Frauen, belief, benutzten den Augenblick, wo das in Partinico garnisonierende Bataillon eine Schießübung hatte, um die Munitionskammer zu verbrannten. Es wurden 18 Schülberhäuser der Zollwache in Brand gesteckt. Nachdem das Bataillon zurückgezogen war, wurde die Ruhe wiederhergestellt. Der Syndak hat seine Entlassung angenommen. In der Umgegend Partinico's herrscht ähnliche Aufregung. Es sind Truppen nach dort entsandt.

Frankreich. Im Senat hob am Montag Challeme-Lacour zu Beginn der Sitzung hervor, der Senat teile die Entrüstung ganz Frankreichs über das Attentat, er vertraue der Energie, dem Mut und der Schnelligkeit der Regierung in ihren Entschlüssen. Es sei notwendig, jene im offenen Kriege mit der bürgerlichen Gesellschaft befindliche Klasse auszuwotten. (Beifaller Beifall.) — In der Deputiertenkammer legte Casimir Perier einen Gesetzentwurf zur Behütung und Unterdrückung anarcho-sindischer Verbrechen vor und bezeichnete dieselben, welche keinen Eingriff in die übernommenen Freiheiten enthielten, als notwendig. (Beifaller Beifall.) Er

verlangte für die Pressegesetznovelle die Dringlichkeit und sofortige Beratung. Bei der Beratung wurde er mehrfach von Beifallsandebungen unterbrochen. Nach dem Entwurf wird die Aufforderung zur Blindenurung, zur Brandstiftung und zu Attentaten, ebenso die Verherrlichung dieser mit fünfjährigen Gefängnis bestraft. Privatverhandlungen und Beschlagnahmen werden zugelassen. Nachdem die Dringlichkeit erklärt ist, befragt Sobel den sofortigen Eintritt in die Diskussion, indem er die Berücksichtigung ausdrückt, der Entwurf enthalte einen Angriff auf die Pressefreiheit. Er behauptet, diese Ausnahmeregel seien unnötig, die Deputierten sollten kaltes Blut bewahren. Unterbrechungen im Centrum, Beifall auf der äußersten Linken. Der Ministerpräsident Perier unterstützt den Entwurf und fordert die Kammer auf, ihm ein Zeichen des Vertrauens durch die Annahme des Entwurfs zu geben. (Lebhafte Beifall.) Ramel (Rechte) und Levy (Sozialist) bekämpfen die sofortige Diskussion; Belletan (äußerste Linke) verlangt Vertagung bis morgen. Die Vertagung wird mit 409 gegen 143 Stimmen abgelehnt. Dupuy verliest sodann den Inhalt der Pressegesetznovelle. (Protestrufe auf der äußersten Linken.) Bourquery de Voislerin verlangt Erklärungen. Der Justizminister entgegnet, es handle sich einfach darum, der Freiheit des Verbrechens Fesseln anzulegen. Es gebe eine Organisation der Anarchie, welche eine Verbrechervereinigung sei. Die Regierung kenne deren Leiter, die sie wolle sie treffen. Die Verherrlichungen des Attentats in Barcelona dürften nicht ungestraft bleiben; die Regierung sei entschlossen, wenn ihr die Kammer die Mittel genähre, dieser Verbrechergesellschaft ein Ende zu bereiten. Bourquery schlägt ein Amendement vor. Perier weist jede Abänderung zurück. Das Amendement wird mit 360 gegen 186 Stimmen abgelehnt und sodann nach kurzer Debatte die Pressegesetznovelle mit 413 gegen 63 Stimmen angenommen. Die Sitzung wird hierauf geschlossen.

Die Aufregung in Paris dauert noch immer fort, man sucht nach den Freunden und Komplizen des verhafteten Attentäters Baillan. Ein holländischer Anarchist Cohen, in dessen Wohnung verdächtige Gegenstände gefunden wurden, ist verhaftet. Weitere Festnahmen stehen bevor. Ein sozialistischer Gemeinderat in Marseille, welcher das Attentat gut hieß, wurde sofort arrestit. Französische Geheimpolizisten sind nach Brüssel und London zur Ermittlung weiterer anarchistischer Verbindungen gereist. Alle Verwundeten dürften mit dem Leben davonkommen.

Ueber das Verbrechen des Attentäters August Baillan wird noch mitgeteilt, daß er bereits fünf mal wegen Diebstahls und anderer Vergehen bestraft worden ist. Er war früher Sozialdemokrat, bildete mit Guesde, Lafargue, Eduard Baillan und Journière die Union sozialiste und arbeitete früher an dem sozialistischen Blatt „Cri du peuple.“ Er wurde dann Anarchist und gehörte mit Maxime Lisbonne der Liga Gaugué de Mentonville an. Er hatte die Spezialität eines Wanderpredigers, verkaufte Auftritte zur Propaganda und verteilte Proklamationen an die Soldaten. Der mit ihm in der Kammer verhaftete Alexander Cohen ist Holländer von Geburt und Mitarbeiter vom Anarchistenblatte „Pere Peinard.“ Die Polizei fand bei ihm eine umfangreiche Korrespondenz, Bombenmaterial und einen geladenen Revolver. Außerdem sind zehn als Anarchisten bekannte Persönlichkeiten in der Kammer festgenommen. Die Sozialdemokraten veranlaßten gestern unter der Mitwirkung ihrer Deputierten eine Versammlung, in der ausgesprochen werden sollte, daß Amnestie das beste Mittel sei, den anarchistischen Attentaten vorzubeugen. — Hinsichtlich der Ausführung des Attentats erklärte Baillan, daß in dem Augenblick, als er die Bombe habe schleudern wollen, eine vor ihm stehende Frau, auf die er sich stützte, eine Bewegung gemacht habe, wodurch die Schwungkraft seines Armes gehemmt worden sei, so daß die Bombe auf das vorliegende Gemälde der Gallerie niederfiel und hier sofort explodierte. Daher wurden mehrere auf dieser Gallerie stehende Zuschauer und Baillan selbst verwundet.

Großbritannien. Das französische Bombenattentat rief die tiefste Entrüstung hervor. Bei dem gestern verhandelten Meeting auf dem Trafalgarquaiere beabsichtigte die entzückte Volksmenge, die Führer der Anarchisten ins Wasser zu werfen, nur die Polizei schützte sie vor der Ausführung. Die Zeitungen, auch diejenigen radikaler Richtung, fordern einstimmig die entschiedenste und schärfsten Maßregeln gegenüber den Anarchisten. „Times“ und „Daily News“ fordern Einschränkung der Rede- und Pressefreiheit für diese Unmenschen, „Daily Chronicle“ verlangt die Aufhebung des Asylrechts für die Anarchisten. Wie verlautet, will die Regierung nimmehr mit den anderen Mächten gemeinsame Maßregeln gegen den Anarchismus vorbereiten. Um zu verhindern, daß die Anarchisten von Frankreich aus in größerer Zahl nach England überfiedeln, ist in sämtlichen Hafenstädten bereits eine scharfe Kontrolle aller Verdächtigen angeordnet worden.

Bulgarien. Wie der „Pol. Correjp.“ aus Sofia berichtet wird, erwartet man doehst mit Spannung die öffentliche Verhandlung gegen die Brüder Zvanoff, deren älterer, wie schon berichtet, gestanden hat, von den Emigranten in Ausland entsendet worden zu sein, um den Fürsten zu ermorden. Gestanden wurde bei demselben kein einziges Beweisstück, denn er trug nichts als einen verstaubten russischen Paß, sowie zwei Karten, von Serbien und Bulgarien, bei sich. Die Untersuchung ergab des weitern, daß die Brüder Zvanoff gar keine Komplizen haben. Es sind wohl etwa zehn junge Leute aus diesem Anlasse mit verhaftet worden, die mit den Brüdern Zvanoff irgendwie in Beziehung gekommen waren, aber keiner davon wird als Angeklagter, sondern nur als Zeuge in dem Prozesse erscheinen. Man rechnet darauf, daß die Verhandlung schon in der allernächsten Zeit stattfinden wird.

Amerika. Aus Rio de Janeiro ist die sichere Nachricht eingelaufen, daß sich Admiral Saldaña mit der stark armierten Insel Corbas und einer Korvette am 9. Dezbr. den Aufständischen angeschlossen hat. Eine Manifestation

Admirals giebt dem Willen des Volkes die Wahl der künftigen Regierung anheim. — Man glaubt, daß die Aufständischen einen entscheidenden Schlag führen wollen und daß sie beabsichtigen, sich der Insel Santos zu bemächtigen.

— In Chicago ist die Zahl der Beschäftigungslosen ungeheuer groß, sie wird auf 117,000 geschätzt. In einer Konferenz von Vertretern der Wohltätigkeitsanstalten von Illinois wurde ein Komitee zur Aufbringung eines Unterstützungsfonds von 1 Million Dollar ernannt.

Telegraphische Depeschen

der „Nachrichten für Stadt und Land.“

BTB, Rom, 12. Dezember. Eine Privatdepesche aus Palermo meldet: Während sich die Vergagleri, welche in Giardinello gefeuert hatten, nach dem Fort Principevsa zurückzogen, um Verlästigungen abzuwarten, kehrten die Reuterer nach Giardinello zurück, töteten einen städtischen Beamten und trugen die Köpfe der Getöteten auf Spießen umher.

BTB, Palermo, 11. Dez. In der Gemeinde Giardinello entstanden große Unruhen gegen die Municipalität. Die Manifestanten plünderten das Rathaus und zerstörten die Archive; sie bedrohten mit Waffen ein Detachement Vergagleri, letztere verstanden in der Aufregung einen Befehl ihres Offiziers falsch und feuerten, wodurch 8 Aufwürger getötet und 14 verwundet wurden, davon 4 schwer; die Vergagleri hatte keine Verluste. Als noch andere Truppen zur Verlastigung eintrafen, wurde Giardinello verlassen gefunden. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

BTB, Washington, 11. Dezember. Nach einer Meldung des Reuterischen Bureaus soll als Zeitpunkt für das Inkrafttreten des neuen Tarifs der 1. Juni festgesetzt werden.

* Oldenburgischer Landtag.

5. Sitzung am 12. Dezember, vormittags 10 Uhr.

(Vorläufiger Bericht.)

Der erste Gegenstand der Tagesordnung betrifft die Interpellation des Abg. Men, betr. den Stand der Verhandlungen zwischen der Großh. Staatsregierung und der Königl. preussischen Regierung über die Abtretung der Gemeinden Bant, Heppens und Neucnde an Preußen.

In der Interpellation wird bekanntlich angefragt, ob die Verhandlungen mit Preußen bezügl. der Abtretungsfrage zur Zeit noch fortgeführt werden und, wenn dies der Fall ist, wie der gegenwärtige Stand der Sache ist und wann eine endgültige Erledigung der Angelegenheit zu erwarten ist, bezw. was die Regierung zu thun gedankt, um dem ungewissen Zustande des fraglichen Landesteiles endlich ein Ende zu machen.

Abg. Men begründet die Interpellation und weist u. a. darauf hin, daß die Angelegenheit schon in der Hannoverischen Landeshauptversammlung gekommen und beschlossen sei, die betr. Landesteile zum April 1894 einzuweihen, ohne daß jedoch dem obden. Landtage hiervon etwas bekannt sei. Redner spricht sich überhaupt gegen die Abtretung aus.

Staatsminister Jansen giebt hierauf folgende Erklärung ab: Die Verhandlungen, welche über eine anderweite Regelung der Landesgrenzen unter Mitwirkung der Organe des Reiches schweben und eine den veränderten Verhältnissen entsprechende Erweiterung des Kriegshajengebietes ins besondere im Interesse des Reiches bezwecken, sind noch nicht zum Abschluß gelangt. Der langsame Fortgang der Verhandlungen, welche auf der Grundlage der Abtretung der Gemeinden Bant, Heppens und Neucnde an Preußen geführt werden, hat seinen Grund darin, daß es bei demselben vielfach um die Regelung verwickelter Verhältnisse sich handelt, welche umfangreiche tatsächliche Ermittlungen voraussetzen und einer eingehenden Erörterung in den beteiligten Ressorts der verhandelnden Regierungen bedürfen. Auf einen gründlichen Austrag der dabei sich aufwerfenden Fragen kann nicht verzichtet werden, weil dadurch die Wahrung der finanziellen und sonstigen Interessen nicht allein des Oldenburger Staates, sondern auch der interessierten Kommunalverbände interessiert ist.

Die Staatsregierung verkennt nicht, daß die Dauer des gegenwärtigen Uebergangszustandes für die in Betracht kommenden Gemeinden mit Unzuträglichkeiten verbunden ist, und ist deshalb im Verein mit den übrigen beteiligten Faktoren um thunlichste Förderung der Angelegenheit bemüht.

Nach dem gegenwärtigen Stande der Verhandlungen erscheint die Erwartung begründet, daß dieselben im Laufe des nächsten Jahres endgültig zum Austrag gelangen werden. Ueber den Stand der Verhandlungen im Einzelnen nähere Mitteilungen zu machen, ist die Staatsregierung zur Zeit nicht in der Lage.

Aus dem Großherzogtum.

(Der Nachdruck mit Anzeigebestellungen verbleibt Originalrechte ist nur mit unserer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion reich willkommen.)

Oldenburg, 12. Dezember.

* Herr Landgerichtsrat Wemer hat, wie wir hören, die auf ihn gefallene Wahl als Stadtratsmittglied abgelehnt, und sollen die Gründe, welche er hierfür angeführt hat, vom Stadtmittglied als stichhaltig anerkannt sein. Demnach würde an Stelle des Herrn Wemer Herr Oberrevisor Holzberg treten, da derselbe nach Herrn Wemer in der ersten Klasse die größte Stimmenzahl erhalten hat.

** Die sterbliche Hülle Wilhelm Thalers wurde heute Morgen auf dem St. Gertruden-Kirchhof zur

ewigen Ruhe bestattet. Ein Gefolge, welches nach hundertem zählte, ist Zeuge der Liebe und Popularität, deren sich der Verstorbene in allen Kreisen erfreute. Nach einer weitgehenden Rede des Herrn Pastor Wilkens und einem stillen Gebete der Teilnehmenden war die Trauerfeierlichkeit beendet und nur die große Zahl der Kränze, welche das Grab bedeckten, bekundete, daß wieder ein guter Mensch aus der Welt geschieden ist.

* Daß die Erhöhung des Gehaltes der Nebenlehrer zweiter Klasse, die auf der Geest 195 \mathcal{M} frei (Hilfslehrer sogar nur 165 \mathcal{M} frei) beziehen, jedenfalls erhöht werden muß, beweist u. a. die Thatsache, daß einige Mägde im Fieberlande jährlich 240 \mathcal{M} erhalten, wo noch kleinere Nebenleistungen hinzutreten. Also nicht allein die Rechte, sondern auch die Mägte verdienen in letzter Zeit bedeutend mehr Geld, wie ein Nebenlehrer 2. Klasse auf der Geest. Solchen wirklichen Thatsachen gegenüber ist doch unangenehm, daß die Regierung sich wegen der Erhöhung des Gehaltes der Nebenlehrer zweiter Klasse nicht abnehmend verhalten kann.

— Die Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft in Bremen verjagt ihre hiesigen Abnehmer jetzt mittels eines großen Tankwagens. Derselbe fällt durch sein ungewohntes, aber doch angenehmes Aussehen den Passanten sofort auf und es dauert nur wenige Augenblicke, daß eine ganze Schar ihn umsieht und die Prozedur des Entleerens mit gespanntem Auge verfolgt. Der Wagen faßt 3200 Liter Petroleum und ist mit einem höchst sinnreichen Mechanismus versehen, der dazu dient, die Menge des abgelieferten Petroleums genau zu messen. Diese Einrichtung ist eine Verbesserung von bedeutender Tragweite und macht ein Hintertreiben von Käufer und Verkäufer, welches bei Wagen mit einfachem Zapfstahm nicht selten beobachtet wird, unmöglich. Ein automatisches Zählwerk giebt genau die Anzahl Litern an, welche im Laufe des Tages verkauft sind und wofür der Käufer Abrechnung zu erteilen hat. Da zudem jede Krone geachtet ist, wird dem Detailisten unbedingt genaues Maß gewährleistet, ohne daß er die Ablieferung des Petroleums zu kontrollieren braucht. Das Petroleum, welches auf obige Weise seitens der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft ihren Abnehmern geliefert wird, befindet sich genau in dem Zustande, in welchem es die Raffinerien in Amerika verläßt. Der Einkauf des Petroleums aus Tankwagen schließt die Möglichkeit leimtrübigen und schmutzigen Petroleums ganz aus. Die Lagereinrichtungen und Messgeräte werden dem Detailisten von genannter Gesellschaft geliefert und hören wir, daß bereits mehr als $\frac{1}{4}$ der dargebotenen günstige Gelegenheit benutzt haben, um ihren Abnehmern die Vorteile der neuen Bezugswerte zu teil werden zu lassen.

+ Verband obden. landw. Genossenschaften.

Der diesjährige Verbandstag des zum Zweck der Vornahme der gesetzlich vorgeschriebenen Revision bei den angehörenden Genossenschaften errichteten Verbandes oldenburgischer landwirtschaftlicher Genossenschaften findet am 20. d. M., vorm. 11 $\frac{1}{2}$ Uhr, im kleinen Saal der „Union,“ hier selbst statt. Die Tagesordnung ist folgende: 1) Bericht des Verbandsdirektors; 2) Vorlegung der Jahresrechnung; 3) Entlassung des Verbandsvorstandes; 4) Bericht der Verbandsrevisoren; 5) Aenderung des Statuts; 6) Festsetzung der Beiträge; 7) Wahl des Verbandsdirektors; 8) Wahl des Verbandsauschusses. Jede dem Verbande angehörende Genossenschaft kann einen stimmungsberechtigten Vertreter zum Verbandstag abordnen und ist ferner jedes Mitglied der Verbandsgenossenschaft berechtigt, an den Beratungen, jedoch ohne Stimmrecht, teilzunehmen. Der Verband oldenburgischer landwirtschaftlicher Genossenschaften wurde im Jahre 1890 von den im Centralgenossenschaft oldenburgischer landwirtschaftlicher Kommuverine angehörenden 41 Kommuverine errichtet, und ist ihm derzeit auf Grund seines Statuts vom Großherzoglichen Staatsministerium das Recht zur Bestellung des Revisors verliehen worden. Im Laufe der Zeit sind dann noch 5 neu errichtete Kommuverine und in diesem Jahre 22 Molkereigenossenschaften beigetreten, so daß jetzt 68 landwirtschaftliche Genossenschaften in diesem Verbande vereinigt sind. Der Verband, welcher sich über das Gebiet des Herzogtums Oldenburg erstreckt, bezweckt die Förderung der genossenschaftlichen Arbeit und der Angelegenheiten der ihm angehörenden Genossenschaften insbesondere durch a) die Vornahme der in § 51 und folgenden des Genossenschafts-Gesetzes vom 1. Mai 1889 vorgeschriebenen Revision; b) Vervollständigung, Ausbildung und Vertretung gemeinschaftlicher Interessen; c) Vervollständigung der Einrichtungen und Geschäftsführung in den einzelnen Genossenschaften durch sachverständige Beratung; d) Anreicherung und Anleitung zur Errichtung und zum Anschlusse neuer landwirtschaftlicher Genossenschaften. — Verbandsdirektor ist zur Zeit Herr Landtagsabgeordneter Gutsbesitzer A. zur Dorff-Großfeldbus bei Nafte, und als Verbandsrevisor fungieren Herr Aug. Willers, hier, Geschäftsführer der Centralgenossenschaft oldenburgischer landwirtschaftlicher Kommuverine für Kommuverine und Herr A. Lieten, hier, Institutur des Verbandes der Weiereren des Herzogtums Oldenburg für die Molkereigenossenschaften.

Eine neue Militär-Vorlage. Sehr interessantes Unterhaltungsspiel für Jung und Alt. Die Militär-Vorlage, die in der ersten Hälfte ds. Jrs. zu lebhaftem Meinungsaustausch in ganz Deutschland Anlaß gab, und die durch die Kollen-Dechungsfrage in diesen Tagen wieder in den Vordergrund des öffentlichen Interesses getreten ist, hat zu diesem Spiele, das bereits in ganz Deutschland verbreitet ist, die direkte Veranlassung gegeben. Es wurden wurde dasselbe von einem Oldenburger, und ist das Patent sowohl für Deutschland als auch für die meisten anderen europäischen wie außereuropäischen Kulturstaaten angemeldet und teilweise bereits erteilt. Zufälligemgemäß mit einer Alldeutschland interessierenden Frage wird das Spiel schon allein durch seinen Namen die Aufmerksamkeit eines Jeden auf sich ziehen. Sehr funny und das Interesse wirklich dauernd fesselt ist für Jung und Alt die innere Einrichtung des Spieles. Es sind sehr viele verschiedene Lösungen möglich, das Spiel hat also immer wieder neuen Reiz und gewährt, besonders an dem langen Winterabenden, jeder Familie angenehme Unterhaltung. Eine genaue Anleitung zur Zusammenstellung sowie mehrere ausgeführte Lösungen sind dem Spiel gratis beigegeben. Die äußere Ausstattung ist recht geschmackvoll, dabei ist der Preis

(30 Pfg.) ein sehr niedriger. Wiederverkäufer, denen das Spiel bislang durch Geffichten nicht angeboten wurde, erhalten es auch direkt durch Herrn Aug. Cordes, Bate 1. D.

Oppermann's Weihnachtsbazar. Da die Nachmittags-Vorstellung am vorigen Sonntag im Oppermann'schen Weihnachtsbazar so großen Anklang gefunden hat, findet sich der Unternehmer veranlaßt, dieselbe morgen, Mittwoch, zu wiederholen. Da für diese Vorstellung die gleichen billigen Preise gelten, auch jeder Erwachsene wieder ein Kind frei einführen kann, wird dieselbe gewiß wieder recht zahlreich besucht werden.

Die Selbstfertigung des Christbaumschmucks lernen zu lernen, wird der Wunsch vieler Familien sein, da eine solche Arbeit die langen Winterabende gut ausfüllt und die Kinder an die Arbeit gewöhnt. Sie freuen sich dann erst recht über den strahlenden Christbaum, wenn sie selber an dem Busch mitgearbeitet haben. Eine treffliche Anleitung zur Anfertigung von Ketten, Hosen, Röhren, Pyramiden &c. bietet das neueste Heft der bekannten illustrierten Familienzeitschrift „Zur Guten Stunde“, Berlin W. 57, Deutsches Verlagshaus Bong & Co., (Preis des Heftes 40 Pfennig). Der Hauptvortrag dieser Publikation besteht darin, daß die Besten der Gegenstände, die zum Heften dienen, in farbigen Druck dargestellt werden. So kann auch der Kinderverstand das Fortschreiten jeder Arbeit verfolgen. Wir glauben, daß dieses Heft von „Zur Guten Stunde“ darum mit ganz besonderer Freude begrüßt werden wird. Auch der übrige Inhalt des Heftes bietet reich und interessanten Inhalt dar. E. Schleichers Beschreibung einer Ballonfahrt ist äußerst amüsant und mit trefflichen Buntdruckbildern versehen. Eine ausgezeichnete Illustration ist Lopez' Bild „Wunderkind“, auf dem u. a. auch der berühmte Geiger Sarajane zu sehen ist. Ganz vorzüglich ist H. Gumpel's Darstellung einer schmutzigen Linsen, die in Wasserzinnmilch den ganzen Reiz des Originals aufweist. Aktuelle Beiträge und die Fortsetzung der Romane „Frauen“ von Moritz von Neichenbach und „Blut und Wund“ von E. Gumpel bilden weitere lehrreiche Beiträge des Heftes. Als Gratisbeilage liegt eine Lieferung der illustrierten Kalender-Blätter bei, die ebenfalls Gebilde und Dramen publiziert.

Delenhorst, 10. Dezbr. In der gestern in Braue's Hotel hierseits stattgefundenen Amtsrats-Sitzung wurde über die Frage der Beteiligung des Amtsverbandes an den Kosten der Ausführung des Bahnprojekts Delenhorst-Wildeshausen-Geesepe verhandelt. Der gestrichelte von den beteiligten Kommunalverbänden zu leistende Zuschuß zu den Kosten beläuft sich nach den vorläufigen Anschlüssen für die Stadtgemeinde Delenhorst, welche in einer Strecke von 2,6 Kilom. von der Bahn durchschnitten wird, auf 30,242 Mk. an Grundbesitzbesitzern und 13,520 Mk. Zuschuß zu den Baukosten, zusammen auf 43,762 Mk., und für die Gemeinde Gandersee für eine Strecke von 9,3 Kilom. auf 56,916 Mk. Grundbesitzbesitzern und 43,360 Mk. als 10 Proz. der Baukosten, zusammen auf 100,276 Mk. Wenn auch Gandersee ein unmittelbares und überwiegendes Interesse an der Bahn hat, so ist doch von dieser Gemeinde zu leistende Zuschuß, zumal wenn man berücksichtigt, daß auch einzelne Grundbesitzer der weiterverwiegten Gemeinde weniger interessiert sind, ein ganz erhebliches. Es wurde denn auch in der gestrigen Sitzung anerkannt, daß bei dieser Sachlage in der Annahme, daß die Gemeinde sich den Verhältnissen entsprechend annehmlich zeigen werde, dieselbe vom Amtsverband billiger Preise zu einem Teil entlastet werden könne, da doch ein Interesse des Amtsverbandes an dem Bahnprojekt ebenfalls, wenn vielleicht auch nur in geringem Maße, vorliegt. Es wurde der Voranschlag gemacht, daß der Amtsverband sich zur Tragung des auf die Gemeinde Gandersee entfallenden Zuschusses zu den Baukosten in der Höhe von 43,360 Mk. bereit erkläre, daß aber im übrigen die Voranschläge von den Gemeinden Delenhorst und Gandersee zu tragen seien, von Delenhorst auf 43,362 Mk. und von Gandersee 56,916 Mk. Hinzu würde dann natürlich für diese Gemeinden der auf entfallenden Anteil an der auf den Amtsverband zu übernehmenden Summe, welcher, nach der Gesamtsumme berechnet, für Delenhorst reichlich 42 Proz. und für Gandersee reichlich 21 Proz. betragt, treten. Der Voranschlag wurde mehrfach untersucht und dürfte bei den Umständen nach für Gandersee günstige Lösung der Angelegenheit sein. Ein bestimmter Beschluß ist noch nicht gefaßt worden, da bei der Wichtigkeit der Sache die Anwesenheit des Regierungsdirektors bei den Verhandlungen erwünscht scheinen muß und Herr Regierungsdirektor Becker, der in gleicher Eigenschaft gestern in Wildeshausen zur Amtsrats-Sitzung anwesend war, hier also nicht erscheinen konnte, seine Beteiligung an einer bald neu anzusetzenden Sitzung zugesagt hat. Noch gestern Abend wurde hier bekannt, daß in Wildeshausen die familiären auf den Bezirk entfallenden Kosten übernommen worden seien. Der Amtsrat beschloß ferner die Errichtung einer landwirtschaftlichen Winterkassette zu Michaels 1894 in unserer Stadt für den Fall, daß der Staat die Hälfte der Kosten übernimmt. In dieser Voraussetzung wurde vom Amtsverband die andere Hälfte der Kosten übernommen, und zwar eine einmalige Ausgabe von 550 Mk. für Anschaffung von Umkleen und ein jährlicher Zuschuß von 1800 Mk. für die Unterhaltung der Schule, letzterer zunächst für drei Jahre. Die Gemeindeführer, Hasbergen und Altenesch bilden werden einen besonderen Brandkassen-Schätzungsbezirk und wurden vom Amtsrat zu Rapatoren gewählt: Maurer Kellner-Hasbergen und Zimmermann Plate-Drumpp, als Esaysmann Zimmermann Dieder. Widmann-Hasbergen.

Auf eine Einladung der Herrn Müller-Auhorn und Munde-Asport hatten sich gestern mehrere Landwirte zu einer Besprechung über die Bestrebungen des „Bundes der Landwirte“ in Braue's Hotel eingeladen. Herr Müller schilderte die Ursachen des Zusammenstufes vieler Landwirte zu diesem Bunde und erklärte in längerer Ausführung das Programm desselben. Am nächsten Sonnabend soll eine gleiche Versammlung in Hasbergen und gleich darauf in Gandersee stattfinden.

Homerfeld, 11. Dez. Das Segelschiff „Martha“, Kapitän A. Fabos, mit einer Ladung Holz nach Küsterfeld bestimmt, ist auf der Reise fast geworden, hat aber die hiesige Rede noch glücklich erreicht und wird befruchtig Lösung der Ladung demnächst in den Hafen gebracht werden können.

Die vom hiesigen Kreisverein veranstaltete Wiederholung der Aufführungen von: „Die schöne Müllerin“, „Der lustige Federraus“, „Der erste April“ und „Schlafrock und Uniform“ war leider, wohl infolge des schlechten Wetters nur von ca. 30 Personen besucht. Die Aufführungen ernteten reichen Beifall. Hoffentlich wird die Weihnachtsaufführung der Kinder zahlreich besucht, damit auch die Einnahme eine entsprechend große wird, um mit dem Ueberschuß den Waisenkindern wie etwaigen bedürftigen Kindern eine Weihnachtsfeier bereiten zu können.

Neuenburg, 9. Dezbr. Die Stelle des Löffelmeisters Herrn Zimmermann in Ubede ging heute für den Preis von 4750 Mk. in den Besitz des Ziegelmeisters Friedr. Auhorn dajelbst über.

Brake, 10. Dezbr. Ein Kaufbold allergrößter Sorte, der schon fünf mal wegen Schlägerei und ähnlicher Vergehen vorbestrafter Schläger Waldemar Kieselbahn aus Bremen ist vom hiesigen Schöffengericht auf 2 Jahre unschuldig gemacht worden. Kieselbahn, der hier auf der Dampfmaschine der Wasserwerk „E. III.“ als Heizer arbeitete, hatte am Sonntag einen Arbeitskollegen Karl Schindler mit einer schweren eisernen Stange die rechte Wade durchschlagen, nachdem er mit diesem an Bord wegen einer geringfügigen Streit angezettelt hatte. Er hat dann den S., der nach dem Schläge sofort ohnmächtig zusammenbrach, ruhig in seinem Blute an Deck liegen lassen, und erst ein vorüberfahrender Dampfschiff, der den Verletzten bemerkte, hatte den Bootsmann des Schiffes auf die schreckliche Lage des S. aufmerksam gemacht. Der Bootsmann hat den S. dann abgewaschen und in die Kojette gebracht. Kurz darauf hat Kieselbahn dem Bootsmann gegenüber noch in roher Weise geküffelt, er wolle einmal nachsehen, ob das Luder stürze. Er ist dann an Schindlers Kojette getreten und hat dem Verwundeten noch einen Schlag ins Gesicht versetzt. Vorher soll er noch geküffelt haben: was er mit dem Luder anfangen; ob er ihn totschlagen oder über Bord werfen solle? Kieselbahn, dessen Frau in Bremen lebt und der erst vor nicht langer Zeit wegen eines ähnlichen Vergehens anderthalb Jahr Gefängnis verbüßt hat, wurde, wie schon oben angedeutet, für seine niederträchtige That mit 2 Jahren Gefängnis bestraft. — Schindler arbeitet jetzt in Oldenburg.

Aus aller Welt.

Berlin, 10. Dezbr. Eine Anzahl Damen der bescheidenen Stände, an der Spitze die Frau des Bürgermeisters Richter, hatte gestern nach dem Bürgeraal des Rathauses eine Versammlung einberufen, um eine größere Organisation von Frauen und Mädchen der bescheidenen Klassen für soziale Hilfsarbeit zu schaffen. Die Versammlung war recht gut besucht. Im allgemeinen gehen die Vorschläge dahin, in lebendigen Verkehr mit den Frauen und Kindern der armen hilfsbedürftigen Klassen zu treten und im Anschluß an die bestehenden Wohlfahrtsvereinigungen zu wirken. Der Anwesende der Historienmaler, Prof. Julius Schrader, der schon vor einiger Zeit aus seinem Lehramt geschieden ist, hat nun seine künstlerische Thätigkeit ganz einstellen müssen; ein Augenleiden hat die Erblindung des 73-jährigen Künstlers herbeigeführt.

Berlin, 11. Dezbr. Direktor Barnay ist vom Kaiser mit einer Einladung zur morgigen (Dienstag) Hofafade beehrt worden. Diese Einladung sieht nach der Zusammenkunft mit der vorangegangenen, welche sich auf die Verdienste Barnay's um die Invention des Wiedertischen Schachspiels „Aus eigenem Recht“, dessen Generalprobe und Einführung der Kaiser befähigt im Berliner Theater beinahe, bezugt.

Altenburg, 11. Dezbr. Ein Raubmord wurde Sonntag Abend 7 1/2 Uhr in der Nähe des Altenburger Bahnhofes unterhalb des Kauernberger Bahnhofs ausgeführt. Der 17-jährige Kommis Rieger der Harmonikfabrik wurde von einem unbekannten Mann erschossen und wurde von dem ihm befreundeten, in derselben Fabrik arbeitenden 13-jährigen Arbeiter Böttner unterhalb des Kauernberger Bahnhofs gelodet und dann überfallen. Böttner brachte ihm drei schwere Stiche in die Brust bei, benahnte ihm des Geldes und schlepte den Verwundeten nach einem nahen Teich, um ihn unter das Eis zu verbergen. Da er die Gegend nicht durchsuchen konnte, schleifte er ihn zurück und warf ihn in den neben der Straße stehenden Bach. Ein vorübergehender Arbeiter zog den Verwundeten noch lebend heraus und brachte ihn zum nächsten Arzt, dem er noch den Namen des Täubers nennen konnte. Böttner, der sich inzwischen in seiner Wohnung umgezogen und dann wieder entfernt hatte, wurde bald von Arbeitern angehalten, da sich die Kunde von dem Raubmord schnell verbreitet hatte, und der Polizei übergeben. Er hat seine That bereits gestanden. Von dem geraubten Gelde trag er 50 Mark bei sich, den Rest von 300 Mark will er vergraben haben.

Weimar, 11. Dez. Ueber eine Vergiftung durch Leuchtgas berichtet die „Weim. Ztg.“: Herr Zink, der in seinem Hoftheater 9 Jahre lang seine Kräfte gewidmet hat, kam am Abend des 7. d. Mts. nach 10 Uhr mit seiner Frau nach Hause, wurde bei seinem Eintreffen alsbald von der Wirthin des Hauses, Fraulein Kell, benachrichtigt, daß starker Gasgeruch bemerkbar sei und gefragt, ob er etwa mit der Polizei gehen wolle. Herr Zink erwiderte darauf, er wolle erst einmal in seine Wohnung gehen. Inzwischen ging Frau Zink zu der Familie Zanker im Parterre, um deren Bekand zu erhitzen. Als Herr Zanker in die Zink'sche Wohnung im zweiten Stockwerk kam, fand er Herrn Zink schon im betäubten Zustand und ganz blau ausgehend vor. Obwohl Herr Zink alsbald ins Parterre gebracht wurde, verschied er doch nach Verlauf von einem halben Stunde an dieser Gasvergiftung. Ärztliche Hilfe kam leider zu spät. Frau Zink, die ebenfalls viel Gas eingeatmet hatte, wurde die ganze Nacht zu ihrer Heilung im Freien zugebrungen und ist jetzt wieder außer Gefahr.

Breslau, 9. Dez. Unter der Last einer großen Kinderchar brach die Giebeldecke des Hofes hinter der Klostermühle ein. Alle Kinder veranken. Zwei zwölfjährige Knaben sind ertrunken; die übrigen wurden gerettet. Die Leichen sind noch nicht aufgefunden.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Oldenburg, 12. Dez. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.

4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	106,40	106,95
3 1/2 pSt. do. do.	99,50	100,05
3 pSt. do. do.	85,10	85,65
3 1/2 pSt. Oldenb. Konjols	99	100
(Stüde à 100 Mk. im Verlauf 1/2 pSt. höher.)		
3 pSt. Oldenb. Prämien-Anleihe	127,70	128,20
4 pSt. Preussische konsolidierte Anleihe	106,30	106,85
3 1/2 pSt. do. do.	99,50	100,25
3 pSt. do. do.	85,10	85,65
3 1/2 pSt. Bremer Staats-Anleihe	96,20	
3 1/2 pSt. Hamburger Rente	96,80	
4 pSt. Oldenb. Kommunal-Anleihen	101	
4 pSt. do. do.	(Stüde à 100 Mk.)	101,25
3 1/2 pSt. do. do.		97,50
3 1/2 pSt. Oldenb. Boden-Kredit-Pfandbriefe (Kündbar)	100	101
3 1/2 pSt. Altonaer Staats-Anleihe	100	101
4 pSt. Darmstädter do.		

4 pSt. Gutin-Bücherer Prior.-Obligationen	101	
3 1/2 pSt. Meimari'sche Stadt-Anleihe	96,20	
5 pSt. Italienische Rente (Stüde von 300000 fr. und darüber)		
5 pSt. Italienische Rente (Stüde von 4000, 1000 und 500 fr.)		
3 pSt. Italienische Eisenbahn-Prioritäten, garantiert (Stüde von 500 Lire im Verlauf 1/2 pSt. höher)		
4 pSt. Ungarische Goldrente (Stüde von 1000 fl.)		
4 pSt. do. do. (Stüde von 500 fl.)		
4 pSt. Pfandbr. d. Preuss. Anstalt. Hypothek.-Bank	100,80	101,35
4 pSt. Pfandbr. d. Preuss. Boden-Kredit-Anstalt	99,90	100,45
3 1/2 pSt. Pfandbriefe der Rhein. Hypothek.-Bank	94,40	94,95
5 pSt. Bielefelder Prioritäten	100	
5 pSt. Borussia-Prioritäten	100	
4 pSt. Glashütten-Prioritäten rückzahlbar 102	100	
4 1/2 pSt. Wapp-Spinnerei-Prioritäten rückzahlb. 105		
Oldenburgische Landesbank-Aktien	144,50	
(40 pSt. Einzahlung und 5 pSt. Zins vom 31. Dezember 1892)		

An der Berliner Börse (4 1/2 pSt. Zins vom 1. Jan.)

Oldenburg. Dampf.-Kred.-Aktien		
(4 pSt. Zins vom 1. Januar)		
Wapp-Spinnerei-Prioritäten-Aktien III. Emis. (Gewinn)		
Bechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in A.	168,40	169,20
do. do. " " " " " " " " " "	20,285	20,885
do. do. " " " " " " " " " "	4,165	4,205
do. do. " " " " " " " " " "	16,80	

Sollansätze Banknoten für 10 Gulden

Oldenburgische Banknoten	100	
Oldenburgische Spar- und Leihbank-Aktien		
Oldenburg. Eisenbahn-Aktien (Kupf. 100)		
Oldenb. Verkehr.-Gesellschafts-Aktien per Stüde 145 Mk. G.		
Distont der Deutschen Reichsbank	5 pSt.	
Rieselsbank do. do.	5 pSt.	
Darlehenszins do. do.	5 pSt.	
Unser Zins für Wechsel	5 pSt.	
do. do. Kontokorrent	5 pSt.	

Oldenburg, 12. Dezember. Kursbericht der Oldenburgischen Landesbank.

3 pSt. Deutsche Reichsanleihe	106,40	106,95
3 1/2 pSt. bergleichen	99,50	100,05
3 pSt. bergleichen	85,10	85,65
3 1/2 pSt. Oldenburg. Konjols	99	100
(Stüde à 100 Mk. — 1/2 pSt. höher.)		
4 pSt. Oldenburg. Prämien-Anleihe in pSt.	127,70	128,20
3 pSt. Preussische konsolidierte Anleihe	106,30	106,85
3 1/2 pSt. bergleichen	99,50	100,25
3 pSt. bergleichen	85,10	85,65
4 pSt. diverse Amtsverbandsanleihen	101	
3 1/2 pSt. bergleichen	97,50	98,10
4 pSt. Deutscher Goldrente, Stüde à fl. 1000	96,40	96,40
4 pSt. Ungarische Goldrente, Stüde à fl. 1000	94,45	94,45
do. do. " " " " " " " " " "	500	94,55
do. do. " " " " " " " " " "	100	94,65
5 pSt. Italienische Rente, große Stüde	81,50	81,60
do. do. kleine do.	81,60	81,60

(Die Coupons unterl. einem Steuerzuge von 13,2 pSt.)

4 pSt. gar. Gutin-Bücherer Prior.-Obligationen	101	
4 pSt. Braunschweig. Landesbank-Pfandbr. II. E.	100	100,55
4 pSt. Grefelder Eisenbahn-Obligationen	100	101
3 pSt. Italienische garant. Eisenbahn-Obligationen	51,45	
bergleichen keine Stüde	51,55	
(Die Coupons unterliegen einem Steuerzuge)		
5 pSt. San Franc. & North-Pac. I. E. Bonds	99,90	101,45
4 pSt. Eisenbahn-Renten-Obligationen	99,90	101,45
4 pSt. Frankfurt. Hypoth.-Kredit-Pfandbr. Ant. 100	101,30	101,85
4 pSt. Preuss. Central-Boden-Kredit-Pfandbriefe, bis 1900 unkündbar	102,05	103
3 1/2 pSt. bergleichen	94,29	95,35
3 1/2 pSt. Preuss. Central-Kommunal-Obligationen	94,50	95,05
4 pSt. Pfandbriefe der Preuss. Boden-Kredit-Anstalt, Ser. 14, bis 1905 unkündbar	102,70	103,25
3 1/2 pSt. bergleichen	94,10	94,65
4 1/2 pSt. Hamb. Hyp.-Bank Pfandbr. bis 1900 unk.	102,20	102,75

Märkte.

Delenhorst. Die Zutritt zu dem heutigen Viehmarkt betrug 113 Stück Hornvieh. Der Handel war recht flott, die Preise bewegten sich steigend. Besonders gefragt wurde hochtagende Kühe und Lauen, die in den besten Exemplaren 300—330 Mk. erzielten. Hannover, 11. Dez. (Central-Edeloch und Viehhof. Antiquar Bericht). Zu heutiger Viechböwe waren aufgetrieben: 255 Stück Großvieh, 470 Stück Schweine, 112 Stück ungarische Schweine, 25 Stück Kälber, 119 Stück Hammel. Die Preise sind: Großvieh 1. Sorte 61—64 Mk., 2. Sorte 57—61 Mk., 3. Sorte 52—55 Mk., Schweine 1. Sorte 58—60 Mk., 2. Sorte 55—57 Mk., 3. Sorte —, 4. ungarische Schweine 1. Sorte 50 Mk. per 100 Pfd. Kälber 1. Sorte 70—72 Mk., 2. Sorte 55 bis 65 Mk., 3. Sorte —, Hammel 1. Sorte 55 Mk., 2. Sorte 45 bis 50 Mk. per 1 Pfd. Tendenz: Handel gut.

Schiffnachrichten.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Reederei. Der Dampfer „Portugal“, Kap. Loetz, ist am 11. Dez. in Dporto angekommen. Mannschaft und Passagier dagegen sind gerettet. London, 11. Dez. Der 2048 Reg.-Zons große deutsche Dampfer „Bismarck“ ist am 8. Dez. von Rotterdam nach Newyork unterwegs, ist am 6. Dez. 489 nord. Breite und 419 westl. Länge mit Verlust des Steuerkrubers gesprochen. — St. Lucia telegraphiert: Das englische Schiff „Volga“, von Calcutta nach Jamaica unterwegs, strandete bei Bigie Point und wird vollständig wieder werden. Die Ladung ist total verloren.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg von A. Schulz, Optiker.

Monat.	Thermometer in Grad. C.	Barometer in Mill. u. Lin.	Lufttemperatur in Grad. C.	Witterungsbeobachtung
11. Dez.	7 1/2 Bm.	+ 2,9	761	28. 1,4 1,7
12. Dez.	8, Bm.	0,2	766,2	28. 3,3 2,2

Schon in wenigen Tagen findet die Ziehung der Ansbacher und Venetianer Lose statt; um die Chancen dieser an sich schon günstigen Lose noch besser zu gestalten, hat das Bankhaus J. Scholl, Berlin-Niedereshöhen, obige 2 Lose zu einer Gruppe mit Barletta-Losen vereinigt und werden Treffer bis zu 2 Millionen, 1 Million u. s. w. geboten. Um auch dem weniger Bemittelten diese Lose zugänglich zu machen, giebt obige gerichtlich eingetragene Firma diese Werte gegen kleine monatliche Platen ab. Wir verweisen auf das heutige Inserat des Bankhauses J. Scholl, Berlin-Niedereshöhen, und wollen sich Interessenten an dasselbe wenden.

Kirchennachrichten.

Am Sonnabend, den 16. Dezember. Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr). Pastor Bartisch.

Südmoslesfehn. Heinrich von der Felsen hier selbst läßt wegen Sterbefalls am

Montag, den 18. Dezember d. J.,
nachm. 1 Uhr anfangend,
sein sämtliches Hausinventar, als:
2 Schafe, 1 Schwein, 5 Stühle, 2 Tische,
1 Kommode, 2 komplette Betten, 1 eiserne
Bettsstelle, 2 Spiegel, 7 Schildereien, 1
Sparherd, 2 Kuppellampen, 1 Wandlampe,
1 silberne Tischuhr, 1 Weckuhr, Topf-
blumen, 1 Kaffeebrenner, 2 Herdplatten, 1
Bratpfanne, eiserne Töpfe u. Kessel, Garkern,
Spaten und Forken, 2 Karren, 1 hölzerne
Egge, 2 Fässer Schnittbohnen, eine große
Partie getrocknete Bohnen, eine Quantität
trockenen Speck, Porzellan- und Steingut,
Blechgeschirr, 1 Haushund, 1 Hausen Dünger
und viele hier nicht benannte Gegenstände
öffentl. meistbietend mit Zahlungssfrist verkaufen.
Kaufliebhaber ladet ein **C. Wemmen.**

Zu verkaufen.

Ein hochfeiner englischer **Bull-Terrier.**
Zu erl. im „Grünen Hof“ in Donnereschwee.

Christbaumkonfekt,

reizende Neuheiten, nur genießbare Ware.
1 Kiste Inhalt circa 430 Stück 2 M 50 S,
1 Kiste Inhalt circa 270 große Stück 3 M
inkl. Kiste u. Verpackung ver. geg. Nachnahme
Berlin, Siegfried Brod, Wapmanstr. 37.

Kieler Bücklinge, Sprott
und **Offee-Male** empfiehlt
Joh. Bremer.

Billig zu verkaufen. Ritten in allen
Größen, passend für Weihnachtsgeschenke zu
verrichten. **G. Umlauf,** Heiligengeßtr. 25

Damenloben,
modern, praktisch und billig,
empfehlen, 130 cm breit,
pr. M 3,20,
Hilje & Köhne,
Langestr. 23.

Korinthen à Pfund 15 Pfg.
empfiehlt
J. D. Willers.

Gründl. Unterricht in **Engl. u. Franz.**
wird sehr billig erteilt. Zu erl. i. d. Exp. d. Bl.

Fahrplan

des
städt. Dampfers „Edwarden“
zwischen

Wilhelmshaven und Edwardshörne.
Giltig für die Zeit vom 15. Oktober 1893 bis
30. April 1894.
Vom 15. Oktbr. 1893 bis 31. März 1894:
Von Wilhelmshaven 9,30 vorm. — 3,30 nachm.
" Edwardshörne 10,00 — 4,00 "
Vom 1. bis 30. April 1894:
Von Wilhelmsh. 7,20, 10,50 vorm., 2,00, 5,50 nachm.
" Edwardsh. 8,00, 11,30 — 2,40, 6,30 "

Fahrpreise.
Für einfache Fahrt: 1. Kajüte 0,80 M., 2. Kajüte
0,60 M., für Retourbillets: 1. Kajüte 1,20 M.,
2. Kajüte 1,00 M. — Kinder unter 14 Jahren
zahlen die Hälfte des Fahrpreises. — Billets zu
50 Pfg. für Erwachsene und 30 Pfg. für Kinder
unter 14 Jahren für Hin- und Rückfahrt berechnen
nicht zum Verlassen des Dampfers an der Anlege-
stelle zu Edwardshörne.

**Einrentwagen-Verbindung Edwardshörne-
Nordenham** vom 15. Sept. bis 14. Oktbr. 1893:
Von Edwardshörne 8,00 vorm., 4,15 nachm.
In Nordenham 11,15 " 7,10 "
Von Nordenham 11,00 " 5,10 "
In Edwardshörne 8,20 " 3,20 "
In Edwarden 8,00 "

Vom 15. Oktober 1893 bis 31. März 1894
sehen Privatgespanne bei vorheriger telegraphischer
Anmeldung — Telegramm-Adresse von Alvens-
Buchare-Odenburg — bei jeder Ankunft des
Dampfers in Edwardshörne zur Verfügung und
zwar zum Fahrpreis von 40 Pfg. pro Kilometer
für ein Gespann für 1-3 Personen und 50 Pfg.
pro Kilometer für ein größeres Gespann (Landauer)
für mehrere Personen. Die Fahrpreise verstehen sich
frei Chauffeur- und Trinfeld. Vom 1. April 1894
ab fährt der Einrentwagen wieder regelmäßig.

Eisenbahnzüge vom 1. Oktober 1893 ab:
Abfahrt von Wilhelmshaven
nach Odenburg-Bremen:
6,24, 10,00 vorm. — 12,42, 3,50 nachm. — 7,30 abds.
nach Sever-Wittmund:
7,10, 8,57 vorm. — 12,42, 4,35 nachm.
7,10, 7,30, 10,45 abds.
Ankunft in Wilhelmshaven
von Bremen-Odenburg:
9,43 vorm. — 1,15, 5,15 nachm. — 8,25, 11,25 abds.
von Wittmund-Sever:
6,59, 10,38 vorm. — 1,15, 4,28 nachm.
8,25, 11,25 abds.

Weihnachts-Bazar (Oppermann's Hotel). Mittwoch Nach-
mittag 4 Uhr: Vorstellung.
Preise wie Sonntag.

Ad. Doodt's Etablissement.

„Leipziger Sängler Semada-Ensemble.“

Unwiderruflich nur noch einige Tage.

Sperrst. 1 M. Vorverkauf 75 S. Saal 50 S. Anfang 8 Uhr.

G. Lemcke, Hofoptiker u. Mechaniker,
Staufstraße 22,



empfiehlt zu Fest-Geschenken in bekannter und
guter Ausführung:

Operngläser
neuester Einrichtung u. feinsten Achromatic.
Mehrere Dutzend Operngläser
in Commission zu Fabrikpreis.

Barometer

bester Konstruktion, als Aneroid, Goldsterk und Quecksilber,
zu M 3,50.

(Nur gute Werte, Nachjustierung unnötig.)
Fenster-Zimmerthermometer 50 Pfg.

Brillen, Pincenez, Lorgnetten

mit anerkannt feinsten Gläsern.

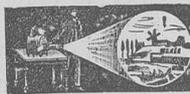
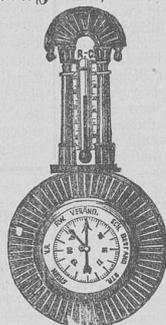
Goldene Brillen M 9 und teurer.

Reisszeuge, Fernrohre, Lese-gläser etc. etc. Barometer mit Ther-
mometer von 10 M an.

Lehrreiche Spielsachen!

Dampfmaschinen, Dampfsschiffe, Lokomotiven, elektrisch
Licht u. Motoren m. Galvanophore-Elementen ohne Säuren,
als auch viele andere elektrische Spielsachen. — Stereoscopen,
Latera magica mit Märchenbildern M 1 und teurer.

Nicht Passendes kann nach dem Feile umgetauscht werden.



Zwangsversteigerung.

Am **Donnerstag, den 14. Dezember**
d. J., gelangen in **Kastelerberg:**
3 Schweine, 1 Kleiderschrank und
1 Glaschrank

zur Versteigerung.
Käufer versammeln sich am genannten Tage
um 9 Uhr vormittags beim Wirt
Bethusen zu Bohn.

Dierking,
Gerichts-vollzieher.

Geschäfts-Gründung.
Höven.

Dem geehrten Publikum von Höven und
Umgebung zur Nachricht, daß ich hier ein
**Kolonialwaren-, Tabak- und
Cigarren-Geschäft**

eröffnet habe. Indem ich um geneigten Zu-
spruch bitte, verspreche ich dem geehrten
Publikum stets **gute Ware** bei billiger
Preisstellung.

Hochachtungsvoll

Gerh. Rosenbohm.

**Die
Molkerei Zwischenahn**

will am **Sonntag, den 17. d. M.,**
nachm. 4 Uhr, in **Bruns Gasthause**
zu **Brochhof** für das Jahr 1894 ihre

Wilschuhren

wieder mindesfordernd vergeben,
wzuz Restaktanten einladet
Der Vorstand.

Für Weihnachten!

Empfehle als Geschenk:
Klassiker in den bestbetesten
Ausgaben und hübs-
lichen Einbänden.

Goethe 4 Bde. **Schiller**
4 Bde. **Lessing** 3 Bde. **5 M.**
Shakespeare 4 Bde. **7 M.** **Körner**
1 M 50 S.

Odenburg, H. Hintzen,
Langestr. 1.
Buchhandlung.

Ich empfehle:

- Neue **Walnüsse,**
- Neue **Hafelnüsse,**
- Neue **Traubenrosinen,**
- Neue **Krackmandeln,**
- Neue **Clemé-Feigen,**
- Neue **Lepé-Feigen,**
- Neue **Datteln**

in bester Ware zu billigsten Preisen.

Chocoladen u. Cacao in großer Auswahl.
Pralines, Fondant und Konfituren.

Zammenbaumcates in großer Auswahl.
Zammenbaumlichte, weiß und bunt.

Echte

Nürnberger Lebkuchen

in stets frischer Ware.

Zu **Festgeschenken** besonders geeignet:

Cakes

in kleinen Dosen

in sehr hübschen Mustern.

G. Kollstede,

Hoflieferant.

Gedewecht.

Zum **Festbedarf** empfehle **bestes,**
frisches Weizenmehl, stengelfreie
Rosinen, Korinthen u.
zu **billigsten Preisen.**

G. S. Orth.

NB. Werde auch frischen Gest
vorrätig haben.

Ung. Mast-Geflügel,

täglich frisch geschl., trocken gerupft, in 10 Pfd.-
Päckchen franko gegen Nachnahme, als: fette
Gänse, Poularden, Küken M 5,60; fette
Enten, Puter (Indian) M 6. — **Vienen-**
Hönig 10 Pfd.-Blechbojen M 5,80 verendet
Gust. Sturn, Verseck (S.-Ungarn).

Buckskin-Reste

in größter Auswahl
enorm billig!
Hilje & Köhne,
Luch-Großhandlung.

Auf. Dampfbäder. Achternstr. 4.

Sehr billige

Photographien, Poësie- und Schreibsalben,
Portemonnaies, Cigarren- und
Briefkasten,
Schreibmappen und Schreibzeuge,
Briefkastetten und feinste Briefpapier.

J. Brader,

Buchhandlung und Buchbinderei,
Saarenstr. 8.

Diedr. Auffarth,

Delikatessen- u. Konservenhandlung
Baumgartenstr. 2
(Eingang: Hoyer's Weineller),
empfiehlt:

Frühstückskörbe

ein praktisches, für jedermann empfehlenswertes
Festgeschenk, im Preise von 3-30 M.
Bommersche Gänsebrüste.
Strahburger Gänseleberpasteten
Afghan-Kaviar.
Grobkörnigen Ural-Kaviar.

Agenten gesucht

für einen leicht verkäuflichen Artikel gegen gute
Bisition. Offert. an **Ad. Mehllasse** in Bremen erbeten.

Zu **belegen und anzuleihen** gefälligst
Auf ein in hiesiger Stadt belegenes
volles Immobilien werden zum 1. Mai
6000 M. auf erste Hypothek
gesucht. Offerten werden unter A. Z. 50
lagern **Odenburg** erbeten.

Verlorene und nachzuweisende Sachen
Verl. v. Saarenstr. 8 n. Rohr (Wiedl.)
Siegelg. G. B. abgg. i. d. Exp. d. Bl. od. d. Bl.

Vereins- und Vergnügungs-Anstalt
Metjendorf. Am zweiten Weihnachtstage
= BALL =
wozu freundlichst einladet **Verh. Bruns**

Rasteder-Turnvere
Am ersten Weihnachtstage im Vereinslokal
„**Ahlers' Hotel**“:
Grosser
Gesellschaftsabend

bestehend in
theatralischen Aufführungen, Tannen-
feier u. Gratis-Tannenbaumverloren
Anfang abends 7 Uhr. Entree 40.
Um recht zahlreichen Besuch bittet
Das Komitee

Großherzogliches Theater
Dienstag, den 12. Dezember 1893.
34. Vorst. im Ab.
Der Hypochonder.
Luftspiel in 4 Akten von G. von Mey
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7

Familien-Nachrichten.
Todes-Anzeigen.
Westerstede, 11. Dezember 1893.
Morgen 10 Uhr entschlief nach kurzer, aber
krankheit sanft und ruhig meine liebe gute
Marie, geb. **Ulsen.**
im fast vollendeten 71. Lebensjahre, wozu
ich allen Verwandten und Bekannten tiefst
zur Anzeige bringe. **F. D. Hübner**
Die Beerdigung findet statt am Freitag
15. d. Mts., morgens 10 Uhr.

1. Beilage

Deutscher Reichstag.

17. Sitzung vom 11. Dezember 1893.

Am Bundesratsstisch: die Minister v. Boetticher, v. Marschall, v. Posadowski und v. Berlepsch.
Auf der Tagesordnung steht zunächst der Bericht der Reichsschuldenkommission. Derselbe wird an die Rechnungscommission verwiesen.

Es folgt die dritte Beratung der kaiserlichen Verordnungen vom 29. Juli resp. 17. August d. J. betreffend die Erhebung eines 50prozentigen Zollzuschlages für die aus Russland bzw. aus Zinland kommenden Waren

auf Grund der in zweiter Lesung genehmigten Vorlage.
Hierzu liegt die Resolution Greerman-Möller vor, betreffend die Waren, welche auf Grund der vor Erlass der Verordnung abgeschlossenen Verträge eingeführt waren. Ferner eine Resolution Salisch und Genossen, die Regierung zu ersuchen, dem Reichstage schleunigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen auch solche Waren, welche zollfrei sind, unter der in § 6 des Zolltarifgesetzes vom 15. Juli 1879 vorgeschriebenen Voraussetzung mit Zöllen belegt werden. Endlich eine Resolution Luz und Genossen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage schleunigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach welchem der Zoll aus Russland eingehenden Hopfen auf denjenigen Zollbetrag erhöht wird, welcher zur Zeit für deutschen Hopfen bei der Einfuhr nach Russland zu entrichten ist.

In der Generaldebatte befürwortet Abg. **Möller** (natl.) kurz noch einmal die von ihm und dem Abg. Greerman eingebrachte Resolution, bittet dagegen die Resolution Salisch als zwecklos abzulehnen, da es nicht ratsam sei, heute so weit zu gehen, als die letztere Resolution beabsichtigt. Ebenso will ich die Resolution Luz abzulehnen. Wir haben jetzt keine Veranlassung, den russischen Zollfrei nach zu verschärfen, wir müssen im Gegenteil unser Augenmerk darauf richten, ihn abzumildern. Nebenwärtig zum Schluß noch eine Erklärung über die Behandlung der Waren, welche aus Transasilien kommen.

Staatssekretär **v. Boetticher**: Ich halte es für unstatthaft, daß diejenigen Waren, welche aus Transasilien genossen sind, die also ungewissermaßen sich bei Erlass der Verordnungen schon auf deutschem Boden befanden, von dem Kampfsoll betroffen werden. Was solche Abschlüsse anlangt, welche aus eine längere Reihe von Jahren laufen, so bin ich der Meinung, daß der Bundesrat in jedem einzelnen Falle prüfen wird, ob bona fides vorliegt und ob auch auf sie aus Billigkeitsrücksichten der Nachlaß der Erhöhung angewendet werden kann. Der Vordr. hat schon bei der zweiten Lesung erklärt, daß er eine generelle Bestimmung nicht erlassen zu wollen wünscht, sondern daß es ihm nur darauf ankommt, in jedem Falle eine wohlwollende Prüfung sicherzustellen zu sehen. In dieser Beziehung kann ich die Versicherung abgeben, daß es der Bundesrat an einer solchen nicht fehlen lassen wird.

Abg. **Gamp** (freis.): Wir müssen gewärtig sein, daß der Zollfrei von Russland noch verschärft wird und daß alsdann die verbündeten Regierungen Waffen in der Hand haben müssen, dem entgegenzutreten. Wir bitten Sie daher, die Resolution Salisch anzunehmen. Präsident v. Lepowow hält dem Redner entgegen, daß die Debatte über die Resolutionen Möller und Salisch ja bereits neulich stattgefunden habe. Dann muß ich wenigstens darauf hinweisen, daß die von der Resolution Möller betroffenen Fälle jedenfalls genau geprüft und scharf interpretiert werden müssen.

Abg. von **Greerman** (Centum): Vielleicht dürfte es sich empfehlen, eine Diskussion über die Resolutionen Möller-Greerman wieder zu eröffnen. Die Bedenken, welche der Vordr. gegen unsere Resolution hegt, kann er nach meiner Ansicht ruhig fallen lassen, da unsere Resolution lediglich ein Verbot an das Wohlwollen der Regierung ist und die bona fides bei den früheren Verträgen zur Voraussetzung hat. Danach kann es sich ja auch nur um Verträge handeln, welche vor dem 29. Juli 1893 abgeschlossen sind. Was die Resolutionen Salisch und Luz anlangt, so würde ich kein Bedenken tragen, sie an die Kommission für Handelsverträge zu verweisen.

Abg. Graf **Wirdach** (kon.): Meine Freunde werden gegen diesen Antrag Greerman stimmen. Was die Resolution Möller-

Greerman anlangt, so wünsche ich mir Wohlwollen gegen private Interessen, jedoch darf das nicht zu weit ausgedehnt werden.

Abg. **v. Salisch** (kon.): Ich erschiele keine Resolution. Ich muß mein Bedauern ausdrücken, daß hinsichtlich einer Reihe von Artikeln der Zollschuß gegen Russland durchaus ungenügend ist. So kommen ganze Herden Gänse zollfrei über die russische Grenze. Das wichtigste ist der Gelpuscholl. Ein Flachsoll liegt namentlich im Interesse Schlesiens und des Niederrheins.

Abg. **Sammacher** (natl.): Ich muß doch darauf aufmerksam machen, daß der Vordr. hier hauptsächlich für einen bestimmten Flachsoll spricht, während er in seinem Antrage nur provisorische, also Kampfzölle, verlangt. Ich begnüge mich damit, diesen Widerspruch festzustellen und den Ausführungen des Vordr. in allgemeinen zu widersprechen.

Nach einer Reihe kurzer Auseinandersetzungen zwischen den Abgg. v. Kardoff, Sammacher, v. Wirdach, v. Salisch, Widert und nachdem Präsident v. Lepowow nochmals darauf aufmerksam gemacht hat, daß die Debatte über die Resolutionen Möller und v. Salisch geschlossen ist, befristet Abg. Luz seine Resolution im Interesse des deutschen Hopfenbaus.

Abg. **Widert** (Centr.): Auch ich muß sagen, daß die Zustände, wie sie jetzt sind, unhaltbar sind. Die deutschen Hopfenbauer wollen keine besonderen Zollschüsse, sie wollen nur unter den gleichen Verhältnissen wie das Ausland arbeiten. Noch bis zum Jahre 1889 hat Deutschland viel Hopfen nach Russland importiert, seit dieser Zeit wird aber aus Russland ein sehr minderwertiger Hopfen importiert und damit mit dem deutschen gewischt. Das wäre an sich kein großes Unglück, wenn nur nicht viele deutsche Brauereien von den Hopfenhändlern zu abhängig wären. Deshalb bitte ich Sie, wenigstens den Antrag Luz anzunehmen.

Abg. **Widert** (frei. Vereinig.): Dieser Antrag steht in gar keinem Zusammenhang mit der Tagesordnung. Mit denselben Rechte könnten Sie auch in Bezug auf Iwer weis wie viel Artikel ähnliche Anträge einbringen. Dabei möchte ich dann aber um Mitteilung von Material bitten, auf Grund dessen wir uns ein Urteil bilden können. Ich beantrage daher formell, die Resolution Luz von der Tagesordnung abzusetzen.

Abg. **Kröber** (Demot.): Diesen Vorschlag kann ich zu unterstützen. Aus der heutigen Verhandlung entnehme ich allerdings, daß es wenigstens ersicht, wenn die Regierung anstrebt, eine Gleichstellung des russischen Hopfensolls mit dem unsrigen herbeizuführen.

Abg. **Widert** (Centr.): In der Kommission wird genug Material für den Antrag Luz beigebracht werden.

Abg. **Luz** (frei. Vereinig.): Ich verweise nochmals, daß der deutsche Hopfenbau in der That durch die russische Konkurrenz leidet.

Die Diskussion wird hierauf geschlossen. Die Zollverordnung wird angenommen, ebenso die Resolution Möller-Greerman. Die Resolutionen Salisch und Luz werden an die Kommission für die Handelsverträge verwiesen.

Es folgt die dritte Beratung des Freundschafts-, Handels- und Schiffsahrtsvertrages zwischen dem deutschen Reiche und dem Freistaat Columbia.

Bei dem Art. 5, Schiedsbalung für Verlegung deutschen Eigentums soll verweigert werden in dem Falle der Teilnahme an politischen Wirren oder im Falle von Kämpfen mit wilden Völkern. Abg. **Haffe** (natl.) darauf bin, wie häufig in jenen Gegenden politische Wirren sind und wie bedenklich daher eine solche Vertragsbestimmung sei.

Staatssekretär **v. Marschall**: Anspruch auf Schutz seitens des deutschen Reiches hat der Deutsche im Auslande nur nach Maßgabe der völkerrechtlichen Bestimmungen. Die vom Vordr. beantragten Bestimmungen finden sich in jedem derartigen Verträge.

Abg. **Freie** (frei. Verz.): Nach den Ausführungen des Staatssekretärs v. Marschall, für die ich sehr dankbar bin, kann ich mich kurz fassen. Als zuerst der Handelsvertrag mit Columbia in den Hansstädten bekannt wurde, hat damals auch dort in ähnlicher Weise, wie sich der nationalliberale Herr Vordr. ausgeprochen hat, eine Bewegung gegen die von ihm angeführten Bedingungen stattgefunden. Aber in der Erwägung der Wichtigkeit der Handelsverträge überhaupt und insbesondere da abzuschließen, wo der Panamerikanismus unsere Wege kreuzen wollte, hat sich die Handelskammer zu Bremen — und ich bin ermächtigt, daß auch für die Hamburger

Handelskammer auszuspochen — sich beschieden, auf einen Widerspruch in dieser Beziehung zu verzichten. Ich darf bei dieser Gelegenheit hervorheben, daß gerade von Bremen aus ein ganz bedeutender Verkehr mit dem Staate Columbia stattfindet; es sind meistens Bremer Bürger, die in Columbia große Niederlassungen gegründet haben und einen bedeutenden Wechselverkehr zwischen Deutschland und Columbia betreiben. Wenn diese Leute sich entschlossen haben, auf jeden Anspruch zu verzichten, so sind sie besonders in der Erwägung dazu gekommen, daß es außerordentlich wichtig sei, geordnete Verhältnisse mit Columbia zu haben, und ich kann, nachdem ich dieses hervorgehoben habe, nur bitten, dem Handelsvertrag zuzustimmen.

Der Vertrag wird hierauf definitiv genehmigt.
Das Haus nimmt hierauf in dritter Lesung das Zusatzprotokoll zu dem vom Reichstage unter dem 8. März 1888 angenommenen internationalen Verträge zur Unterdrückung des Branntweineinhandels unter den Nordweststaaten auf hoher See und in dritter Beratung den Gesetzentwurf über die Ausführung dieses internationalen Vertrages ohne Debatte an.

Desgleichen wird in zweiter Lesung das mit Serbien abgeschlossene Uebereinkommen betreffend den Muster- und Markenchutz ohne Debatte angenommen.

Es folgt die Interpellation Werner und Genossen, betreffend die

Verlängerung der gewerblichen Geschäftskunden bis abends 10 Uhr am 24. und 31. Dezbr. d. J.

Staatssekretär **v. Boetticher** erklärt sich auf Anfrage zur sofortigen Beantwortung bereit.

Zur Begründung erhält das Wort der Abg. **Werner**: Die allgemeine Geschäftslage ist eine schlechte, denn überall hört man Klagen. Den Interpellanten liegt aber nichts fern, als im Angriff auf die Sonntagsruhe. Im Gegenteil, es handelt sich hier nur um eine Ausnahme, welche die Regel befreit. Es besteht für die in der Interpellation enthaltene Forderung. Gerechtigkeit haben verschiedene Polizeibehörden sich auch schon im Sinne der Interpellation entschieden. Es ist ganz ungebührlich, wie die „Kreuzzeitung“ sich gegen die Interpellation ausgesprochen und mit den Sozialdemokraten dagegen verbündet kann. Es ist dringend zu wünschen, daß hier über die Stellung der Kontraktiven Arbeit geschaffen wird. Die Befürchtung, daß nur die Sozialdemokraten Vorstoß leisten, wird ja wohl der Herr Reichsanwalt bei dieser Gelegenheit nicht haben, denn die Sozialdemokraten haben in der Berliner Stadtwortrednerversammlung unseren Antrag lebhaft bekräftigt.

Staatssekretär **v. Boetticher**: Der Herr Reichsanwalt würde nicht in der Lage sein, dem Vordr. eine zufriedenstellende Antwort zu geben, denn die verbündeten Regierungen oder der Bundesrat sind gar nicht zuständig, Bestimmungen zu treffen, wie sie hier gewünscht werden. Die allein zuständigen Behörden für die Entscheidung in diesen Angelegenheiten sind nach den Bestimmungen der Novelle zur Gewerbeordnung die Regierungs- bzw. die höheren Verwaltungsbehörden. Diese allein können eine Ausnahme für den Weihnachtsverkehr treffen. Die Zweckmäßigkeit dieser Bestimmung ist auch allseitig anerkannt, denn diese Behörden allein sind in der Lage, über Sitten, Gebräuche und besondere Eigentümlichkeiten der betreffenden Landesteile zu entscheiden. Nur in ganz besonderen Ausnahmefällen steht dem Bundesrat das Recht zu, Ausnahmestimmungen zu treffen. Mit solchen muß jedenfalls sehr vorsichtig umgegangen werden, denn es fehlt nicht an Stimmen, die sich sehr entschieden gegen die Interpellanten ausgesprochen. Es ist dies namentlich von dem Dr. v. der Kaufleute in Berlin geschehen, der erst vor kurzem sich mit der Bitte an den preussischen Herrn Staatsminister gewendet hat, nur eine beschränkte Aushebung bis 6 Uhr abends für den Sonntag vor Weihnachten zu gestatten. Sie sehen daraus, daß die Interpellation zwei Seiten hat. Ich kann also nur anbegehnen, die nötigen Anträge bei den zuständigen Behörden anzubringen.

Eine Besprechung wird nicht beantragt. Die Interpellation ist damit erledigt.

Es folgt die erste Beratung des Abkommens mit der Schweiz, betreffend den Patents-, Marken- und Musterschutz. Die Vorlage geht an die Kommission für die Handelsverträge.

Am Kaiserhofe zu Berlin.

Von Paul Lindenberg.

VI.

[Nachdruck verboten.]

Der Kaiser und die Künstler.

Von früh an zeigte Kaiser Wilhelm einen regen Sinn für die Kunst, der von seinen hohen Eltern mit besonderer Vorliebe gepflegt wurde. Im krongewöhnlichen Palais zu Berlin, das einstmalig König Friedrich Wilhelm III. und Königin Luise bewohnten, hatte sich die damalige Kronprinzessin ein kleines lauschiges Atelier einrichten lassen, worin sie unter Anleitung vorwärtlicher Meister ihren künstlerischen Studien oblag. Oft besuchte hier der junge Prinz Wilhelm seine Mutter und verfolgte aufmerksam die Entstehung von Aquarellen und Delibiden, die zumeist von der hochgestellten Künstlerin für Wohlthätigkeits-Auzere bestimmt waren und in diesen für nicht geringe Preise sofort verkauft wurden. Später erhielt der Prinz in der Kunstgenossenschaft zu Berlin Unterricht im Elementar- und Ornamentzeichnen und sodann Privatunterricht in der Malerei durch Karl Salmgamm, auf den die Kronprinzessin gelegentlich der Ausstellung eines dem kaiserlichen Wappenschildes aufmerksam geworden war und den sie aus seiner Unbekanntheit hervorholte. Salmgamm unterstüzte die Vorliebe des Prinzen für Darstellungen aus dem Gebiete der Marine — eine ganze Reihe von Delibiden und Zeichnungen entstand, und fast immer stellten sie Seezüge dar, stolze Kriegsschiffe, leichte Freigatten, stürmische Torpedoböte.

Zur Regierung gelangt, konnte der Kaiser nicht mehr viel Zeit seinen eigenen künstlerischen Neigungen widmen, nur selten greift er zum Zeichenstift, aber daß er nicht verliert hat, beweist eine reich und sicher hingeworfene Zeichnung, die ein im Sturm befindliches Schiff darstellt und den Rand eines neuen Stahlbilderrahmens schmückt, das er kürzlich als Geburtstagsgabe der Gattin eines unserer geehrtesten Bildbauer überreichte. Auch die kaiserliche Kajüte der einzigen Jagd „Gohenzollern“, des jetzigen „Kaiseradlers“, schmücken mehrere kleinere Delibiden des Kaisers, der vor Antritt der vorjährigen Nordlandsfahrt den ihm begleitenden Karl Salmgamm aufgegeben hatte, „ja doppelte Farben und Malgeräte mitzunehmen, denn bei

schlechtem Wetter mache er ihn vielleicht noch Konfuzius“, und als dann wirklich die Witterung einige Tage hindurch ungnädig blieb, da griffen der Kaiser sowohl als auch Prinz Heinrich zur Palette und zum Malkasten und bedeckten wohl ein Duzend selber einer Thürmalerei mit feinen Bildern.

Bei dem warmen künstlerischen Interesse seiner Eltern trat der Kaiser schon früh in persönliche Beziehungen zu hervorragenden Künstlern, die vielfach im krongewöhnlichen Hause verkehrten, und schon damals zeigte er ihnen, wo es ging, seine aufrichtige Teilnahme. Als einst Fritz Werner, unser „deutscher Meissonier“, im Parke von Sanssouci eine Naturstudie machte und dabei von einem drohenden Unwetter überrascht wurde, eilte Prinz Wilhelm, der in einiger Entfernung vorüberging, herbei und half eifrig die auf dem Rasen ausgebreiteten Farbentuben zusammenzufassen, und als vor Jahresfrist der Kaiser den mit Vorstudien zu seinem auf der diesjährigen Berliner Kunstausstellung befindlich gewesenen großen Gemälde der feierlichen Eröffnung des deutschen Reichstags im Jahre 1888 beschäftigten Anton v. Werner im Weissen Saale des Schlosses besuchte, und dem Künstler bei dem schnellsten Erscheinen von seinem Sitz das Reibrett heruntergibt, da nahm es hurtig der Kaiser auf und überreichte es Herrn v. Werner mit einigen entschuldigenden Worten, daß er ihn gehört.

Es ist natürlich, daß gerade in diesen ersten Jahren nach der Thronbesteigung stets eine ganze Zahl Aufträge guter Darstellungen des kaiserlichen Herrn vorliegt, und ebenso natürlich, daß die Künstler — Maler wie Bildbauer — „nach der Natur“ schaffen möchten; an dertartigen Aufträgen jeder Art fehlt es daher beim Oberhofmarschallamt nicht, und wenn allen diesen Bitten genügt werden sollte, so würde dem Monarchen kaum Zeit für die allerdingendsten Regierungsgeschäfte verbleiben. So werden häufig gleichzeitig mehrere Maler nach dem Schloß befohlen, und ihnen „sitzt“ dann der Kaiser in dem im Schloß befindlichen Atelier; selbst hierbei erledigt er Arbeiten und läßt sich von seinen Mitarbeitern über diese und jene dritteliche Sache Bericht erstatten. Nach der Sitzung beiläufig die er Sitzt, und obgleich so manche schon recht unbedeutend war und nicht die persönliche Anwesenheit des Monarchen erfordert hätte, äußert dieser nie eine abfällige kritische Bemerkung.

Der Kaiser weiß selber zu gut, wie wichtig für den Künstler

das Schaffen nach der Natur ist, und so kommt er, wenn es mit Zeit und Verlichtheit irgend zu vereinigen geht, den Herren von der Palette und dem Meißel noch näher entgegen und beteiligt ihnen längere Sitzungen in ihren eigenen Ateliers. Da die Maler selber die engste Fühlung mit dem Himmel haben und immer „hoch hinaus“ wohnen, konnte der Monarch hierbei bereits auf das eingehendste die Höhe Berliner Mietshäuser und die Beschaffenheit tiefer, schier unendlicher Vorder- wie Hintertreppen studieren. Jede Entschuldigend der Künstler weist er mit besser Laune ab. „Das weiß ich längst“, erwiderte er lächelnd einem Maler, der ihn kürzlich vor dem Hausvor empfang und etwas verlegen bemerkte, daß sein Atelier „im Hinterhause vier Treppen hoch“ läge, „das mir das Klettern bei Ihnen nicht erspart bleibt, ich habe aber schon Übung darin, also — fröhlich los!“

Alle Künstler, welche bisher den Vorzug hatten, dem Kaiser, den häufig seine Gemahlin dabei begleitet, in ihren Ateliers zu sehen, sind des Lobes voll über seine Freundlichkeit, sein offenkundiges Wesen, seine Bereitwilligkeit, ihren Wünschen nach einer „guten Plote“ sofort zu entsprechen, seine Ausdauer, in der einmal gegebenen Stellung zu verharren. Hat er sich selbst eine Plote gewählt, so weicht er nicht gern davon ab, und es bedarf meistens des Künstlers, der eine andere Stellung wünscht, eindringlicher Ueberzeugungskunft, um ihn hierzu zu veranlassen. Bei dertartigen Gelegenheiten ist es schon zu alteschmalen Wortgefechten gekommen, denn der Kaiser besitzt seine Ansicht stets mit großer Lebhaftigkeit; als er vor einiger Zeit im Atelier Max Koner's, dieses Kaisermalers par excellence, sich durchaus nicht mit dem Künstler über die Stellung einigte, da eilte er in das benachbarte Atelier der gleichfalls von der Kunst reichbegabten Gattin Koner's, ihr zurufend: „Bitte, helfen Sie mir, Ihr Mann will mir nicht folgen!“ Als die Künstlerin jedoch ihrem Gatten Recht gab, äußerte er heiter: „Ja ja, natürlich hält die Frau immer zum Mann, da bin ich schlecht angekommen!“ und erst nachdem das große, für die deutsche Volkstafel in Paris bestimmte dekorative Bildnis weiter vorgeföhrt war, sagte der Kaiser zu Koner von selbst, daß er ihm jetzt bestimmen müsse.

Vielach rühmen übrigens Maler wie Bildbauer des Kaisers feinjünges, künstlerisches Verständnis, das sich in vielen Bemerkungen

Es folgt die dritte Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Unterfützung der Invaliden aus den Kriegen vor 1870.

Berichterstatter Bischoff (natl.) tritt für die Forderung einer Petition ein, die Invalidenpensionen für die Anstellung im Gemeinde- und Staatsdienst künftig nicht mehr in Abzug zu bringen, wenn das Einkommen der Stelle die Höhe der Pension übersteigt.

Abg. Bachem (Centr.): Diesen Wunsch kann ich auch nur bekräftigen. Außerdem liegt eine ersparende große Anzahl von Fällen vor, in denen Landwehrleute infolge der Strapazen in den Mannern erkrankt und gestorben sind.

Abg. Richter (frei. Volksp.): Der Antrag des Abg. Bachem schließt ich mich an. Das Prinzip der Unfallversicherung muß auch für den öffentlichen Dienst eingeführt werden.

Abg. Hebel (Soz.): Aber die angelegten Fragen sind der Wichtigkeit bei der Staatsberatung auf nähere Erörterungen einzugehen haben.

Abg. Thomsen (fr. Vereinig.): Ich wünsche Anstellungsentscheidungen als Ersatz für Nichtbenutzung des Stillvorzugsrechtes auch an Bergarbeitern aus dem schlesisch-polnischen Kriege.

Generalleutnant Spitz: Derartige Anstellungsentscheidungen sind überhaupt nur 1870/71 gewährt, weil damals die Masse der Berechtigten zu groß gewesen ist.

Die Vorlage wird hierauf einstimmig in der Fassung der Kommission angenommen.

Auf der Tagesordnung steht sodann der Antrag betreffend die Freifahrtkarte der Reichstagsabgeordneten.

Nach kurzer Empfehlung durch den Abg. Vanda (natl.) tritt Abg. Gamp (freisinn.) dagegen, Abg. Randorf (freisinn.) dafür ein.

Der Antrag wird angenommen gegen etwa 8 konservative und freisinnige Stimmen.

Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr. Handelsverträge in zweiter Lesung.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für „Eingekant“ unter jeder Woche übernimmt die Redaktion den Publikumsgegenstand für die Berichterstattung.)

-1- Vorschläge zur Abänderung unseres Kärungsgegesetzes.

Da bereits seit einigen Jahren viel von einer Aenderung des Kärungsgegesetzes im Lande gesprochen wird, und man allgemein hofft, daß dem jetzigen Landtage eine diesbezügliche Vorlage gemacht werde, von der bis heute allerdings meines Wissens kein Landtage keine Mitteilung zugegangen ist, so erlaube ich mir einige diesbezügliche Vorschläge.

Bei der jetzigen Zusammensetzung der Kärungskommission aus drei ständigen Mitgliedern und je zwei Nichtständigen haben sich im Laufe der Jahre viele Unzulänglichkeiten entwickelt.

Das Mitwirken der Nichtständigen an den Kärungen hat sich im Laufe der Zeit als ziemlich unzufrieden herausgestellt, da dieselben immer von der ständigen Kommission überflüssig werden können.

Die ständige Kommission wird allmählich bei längerem Zusammenarbeiten mehr und mehr dieselben Aufgaben vertreten, und infolgedessen auch bei den Bestimmungen der gleichen Meinung sein. Dies vorhandene Uebereinstimmung liegt natürlich auch im Sinne des Gesetzgebers und hat sich auch in der Praxis bewährt.

Die Nichtständigen sind aber infolgedessen, was wohl nicht im Sinne des Gesetzgebers lag, fast immer überflüssig geworden, da in den einzelnen Fällen, wo ihre Stimme ausschlagend war, dies nur durch Anschluß an die ständige Kommission geschehen konnte.

Der Artikel 3 § 2 des Kärungsgegesetzes lautet: Die ständigen Mitglieder, von denen eines den Vorsitz führen und eines ein konfessioneller Tierarzt sein soll, werden vom Staatsministerium ernannt.

Bei der Abfassung dieses Paragraphen ist es jetzt entschieden nicht mehr zu verkennen, daß ein Tierarzt Mitglied der ständigen Kommission sein muß. Nehmen wir an, daß wir bis jetzt immer

einen Tierarzt hatten, der zugleich Pferdekenner war, so ist dies für die Zukunft vielleicht nicht der Fall. Außerdem ist es entschieden notwendig, daß bei den immer sich steigenden Ansprüchen für beste Dienste und durch demgemäß sich steigenden Wert derselben eine gründliche tierärztliche Unterfützung sämtlicher der Kommission vorzuführenden dreijährigen Gengste bereits am Tage vor der Kärung stattfindet. Diese tierärztliche Unterfützung mußte meines Erachtens von zwei Tierärzten vorgenommen werden; falls die beiden sich nicht einigen können, wird noch ein dritter Tierarzt hinzugezogen.

Alle dreijährigen Gengste, die von den Tierärzten als mit Erbfehler behaftet angesehen werden, müßten von der Kärung zurückgewiesen werden. Es erachte ich daher für möglich, den Tierarzt fernerhin in der ständigen Kommission zu behalten, sondern glaube, daß der Platz desselben besser dort ist, wo er allein seine Berufskenntnisse verwerten kann.

Was nun die beiden ständigen Mitglieder anbelangt, so halte ich es nicht für zweckmäßig, daß nach Wegfall der Nichtständigen und des Tierarztes dieselben allein die Kärungen vornehmen.

Andererseits glaube ich, daß es mir richtig sein kann, wenn der Vorsitzende der Kommission wie bisher von der Regierung ernannt wird. Ueber die Zahl und Wahl der übrigen ständigen Mitglieder, sowie deren Ersatzmänner, mache ich folgende Vorschläge.

Nach der Minist-Bekanntmachung vom 14. November 1879 ist die bisherige Wahl und Erneuerung der Nichtständigen und Ersatzmänner folgende:

- 1. Die Nicht- und Ersatzmänner der Kärungskommission werden bis auf weitere aus folgenden Distrikten gewählt:
A. drei aus den Markschöftlingen;
a. einer aus dem Amte Aufjadingen,
b. einer aus dem Amte Brate,
c. einer aus dem Amte Glesfeld;
B. zwei aus den gemischten Distrikten und zwar
a. einer aus Amt und Stadt Zever,
b. einer aus Amt und Stadt Barel;
C. zwei aus den Gespöschtritten und zwar
a. einer aus den Aemtern Oldenburg, Westerstede, Delmenhorst und Wildeshausen,
b. einer aus den Aemtern Bchta, Cloppenburg und Friedeshofe.

Es ist hier unser Land in drei Bezirke geteilt: Marsch, gemischte Distrikte und Gespö. Meiner Ansicht nach können wir aber die gemischten Distrikte, wem wir nicht in den Aemtern Barel und Glesfeld setzen lassen, denn wir haben im Herzogtum nur Marschpferde und Gespöferde. Mit demselben Rechte wie ein Teil des Amtes Barel liegt sich auch ein Teil der Aemter Oldenburg und Delmenhorst zu den gemischten Distrikten rechnen.

Deshalb schlage ich vor, daß wir unser Herzogtum in zwei Kärungsbezirke teilen, für Marsch und Gespö. Es bliebe darum natürlich jedem Bezirke freigestellt, auch seine Gengste für die Kärung foren zu lassen.

Anstatt der bisher in den drei Markschöftlingen Aufjadingen, Brate und Glesfeld, wozu noch vom Amte Barel die Gemeinden Schweburg und Jabe fallen, gewählten drei Nichtständigen wären von jetzt an drei ständige Mitglieder und deren Ersatzmänner zu wählen. Für das Amt Zever mit den übrigen in der Marsch gelegenen Gemeinden des Amtes Barel wäre ein ständiges Mitglied und dessen Ersatzmann zu wählen. Diese vier ständigen Mitglieder mit dem von der Regierung ernannten Vorsitzenden zusammen bilden die Kärungskommission für die Marschen.

Für die Gespö würden anstatt der zwei Nichtständigen auch zwei ständige Mitglieder und deren Ersatzmänner zu wählen sein und würde sich der Wahlbezirk eventuell um einige Gemeinden des Amtes Barel vergrößern.

Gehen wir nun zu den Wahlen über. Nach § 3 des Kärungsgegesetzes werden die nicht ständigen Mitglieder aus den nach der Bedeutung der Pferdezahl zu bildenden verschiedenen Distrikten des Herzogtums auf Vorschlag der Amtsräte von der Regierung ernannt. Es wird wohl niemand behaupten, daß die Amtsräte die geeigneten Organe wären, um die eben genannten ständigen Mitglieder der Kärungskommission zu wählen. Bis heute haben wir keine Organisation, von der die Wahlen vorgenommen werden könnten. Ueber die landwirtschaftliche Gesellschaft, noch die Gesellschaft Jülicher Oldenburgischer Ruchspferde ist staatlich in der Weise anerkannt, daß dieselben Wahlen von Mitgliedern der Kärungskommission vornehmen könnten.

Erstere würden sich auch kaum dazu eignen, da ihre Mitglieder zwar zum größten Teil Landwirte sind, sich aber wohl nur zum weitaus kleinsten Teil besonders für die Oldenburgische Pferdezeitung interessieren. Die Mitglieder der Gesellschaft „Jülicher Oldenburgischer Ruchspferde“ würden diesen Wahlen aber insofern ein großes Interesse entgegenbringen, da wohl alle Mitglieder Pferdezüchter sind. Leider ist letztere Gesellschaft aber wohl in den Gespödistrikten

bis heute nicht in der Weise eingeführt worden, daß sich auch dort die Uebertagung der Wahlen rechtfertigen ließe. Sollten indes wider Erwarten die Regierung und der Landtag der Uebertagung der Wahlen an die Gesellschaft „Jülicher Oldenburgischer Ruchspferde“ nicht zustimmen, so mache ich einen dritten Vorschlag zur Vornahme der Wahlen.

Die Wahlen der ständigen Mitglieder werden bezirksweise resp. ämterweise vorgenommen. Wählbar ist jeder im Bezirke resp. Amt wohnende Landwirt. Vor der jedesmaligen Wahl werden in jeder Gemeinde Listen der wahlberechtigten, Pferdezahl treibenden Landwirte aufgestellt. Die Wahl ist eine indirekte. In jeder Gemeinde werden nach näher festzusetzender Zahl der Wahlberechtigten 1-3 Wahlmänner gewählt. Die Wahl in den Gemeinden geschieht unter Vorsitz und Leitung des Gemeindevorstehers. Die Wahlmänner treten zur Wahl zusammen und der Amtshauptmann übernimmt den Vorsitz und die Leitung der Wahlhandlung. Die ständigen Mitglieder werden auf sechs Jahre gewählt. Bei der ersten Wahl werden zwei Mitglieder nur auf die Hälfte der Zeit gewählt und treten also nach drei Jahren aus, damit niemals eine plötzliche völlige Neuwahl sämtlicher Mitglieder eintreten kann.

Im allgemeinen erlaube ich mir zu den vorgeschlagenen Bestimmungen des Kärungsgegesetzes noch folgende Bemerkungen. Die jetzige Einrichtung einer ständigen und nichtständigen Kommission, welche gemeinschaftlich die Kärungen vorzunehmen haben, ist vollständig überflüssig; da immer eine Kommission in der Majorität sein muß und dies fast ausnahmslos die ständige Kommission ist, so ist es besser, daß wir von dieser meines Wissens eigenartig oldenburgischen Einrichtung ganz absehen.

Durch die Kärung vorübergehende tierärztliche Unterfützung werden in kurzer Zeit die gegen den Gesundheitszustand unserer Pferde gerichteten Angriffe verschwinden und die jetzigen von der Kommission eingeführten unzulässigen Zustände aufgehoben. Denn die in den letzten Jahren beliebten verschärften tierärztlichen Unterfützungen der besten Gengste gleichen sehr dem Eingreifen in das Privatvermögen der Besitzer, und konnten nur schädlich auf das Renommee unserer Pferdezeitung einwirken.

Das jetzige Wahlsystem ist entschieden zu verwerfen, da die Regierung alle Personen zu ernennen hat. Ich denke, wir Landwirte sind allmählich gerade majorem geworden und wissen selbst am besten, welche Persönlichkeiten wir haben wollen. Deshalb halte ich es für gerechtfertigt, daß jedem Jücher sein Wahlrecht eingeräumt wird. Da wir aber alle wünschen, daß eine gewisse Stetigkeit und Ständigkeit in der Kärungskommission vorhanden sei, so halte ich eine indirekte Wahl für besser. Es werden dann eine Anzahl Landwirte als Wahlmänner zusammenzutreten, die entschieden in ihren Gemeinden als Hauptinteressenten der Pferdezeitung angesehen werden.

Zur Verlegung des Amtes und Amtsgerichts von Ellwörden nach Nordenham

wird uns aus Amt Aufjadingen geschrieben:

Wenn ein Umeingewidder die in Nr. 143 des „General-Anzeiger“ veröffentlichte Petition des Amtes Gemeindevertrags um Verlegung des Amtes und Amtsgerichts von seinem jetzigen Sitz Ellwörden nach Nordenham nicht, so muß ich ihm unwillkürlich die Frage aufbringen: „Wie ist es möglich, daß das Großherzogliche Staatsministerium nicht ohne Weiteres eine Vorlage auf Verlegung der benannten Behörden dem hohen Landtage vorlegt, denn besser konnte der Ort Nordenham nicht als großer Vorortplatz herausgestrichen werden. Wer mit den obwaltenden Verhältnissen aber nur einigermaßen vertraut ist, denkt anders, und diese Verhältnisse einmal von der anderen Seite zu beleuchten, ist der Zweck dieser Zeilen.

Zunächst haben wir uns folgende Fragen vorzulegen: Ist eine Verlegung des Amtes und Amtsgerichts nach Nordenham notwendig? Die Antwort hierauf kann sich nur der von den übrigen 10 Gemeinverträten des Amtesgebiets im Jahre 1892 an Großherzogliches Staatsministerium gerichteten Petition um Selbsthaltung des alten Amtesgebiets zu Ellwörden anschließen, und wenn der Gemeinvertrat zu Amtes in seiner Petition sagt, daß diese Eingabe ohne genaue Kenntnis des tatsächlichen Sachverhalts seitens der Gemeinverträte erfolgt ist, so ist diese Aeußerung nicht sehr schmeichelfast für die betr. Gemeinverträte und muß derselben entschieden entgegengetreten werden. Ein Ort wie Nordenham, nach der letzten Volkszählung mit 1178 Einwohnern, welche jedoch nicht alle anässig sind (in der Petition ist eine Einwohnerzahl von über 2000 angegeben), der dem ganzen Lande bisher nur Unannehmlichkeiten gestiftet hat, und dessen Verhältnisse in Bezug auf seine Weiterentwicklung schon seit längerer Zeit so dunkel und unklar sind, daß in ganzen Amtesgebiets außer den Einwohnern der Gemeinde Amtes auch nicht ein Einziger sein dürfte, der wirklich Zutun dazu hätte, daß vorläufig absolut kein Recht, beantragte Ansprüche zu erheben.

Es mag ja wahr sein, daß seitens der Gerichts- und Ver-

und Beurteilungen deutlich zeigt; mit Künstleraugen betrachtet er die einzelnen Werke, und wiederholt ist es vorgekommen, daß er in seiner Liebhaberei solche oder Weisheiten ergreift, um seine mündlichen Ausführungen wichtig zu veranschaulichen oder auch mit dem Pinsel, namentlich an Unvollkommenheiten, Korrekturen vornahm, eben so er die ihm vom Doctormarshallmann vorgelegten Zeichen zu eteignen, in seinem Auftrage auszuführenden künstlerischen Arbeiten der Metallindustrie x., falls nötig, durchkorrigiert. Das gleiche Interesse widmet der Kaiser der übrigen Thätigkeit der von ihm mit Studien besetzten Künstler; eingehend beschäftigt er sich mit ihren Studien, blättert die Skizzenmappen durch, läßt sich von ihnen weiteren Entwürfen erzählen und ergötzt gern irgend welche historische Darstellungen, wobei er die besten geschichtlichen Kenntnisse und eine umfangreiche Kostümkunde entwickelt. Bei letzterem Thema hat er mehrfach die Monarchie der frühesten Zeiten“ betont und der neuen Hofstadt erwähnt, dabei tragend: „Meinen Sie nicht auch, daß schon vom malerischen Standpunkt aus das Schauspiel eines Festes viel farbiger und abwechslungsreicher ist?“

Die Anmahlung des Kaiserlichen Bilderbuchs geschieht fast immer nur ganz kurze Zeit — eine halbe oder eine Stunde — vorher, und so manches Mal mag der Monarch vergeblich bei einem Künstler vorgefallen sein. Die frühe Stunde bevorzugt er häufig bei seinen Besuchen; so kloppte er einmal in der sechsten Morgenstunde Anton v. Werner in seiner Villa am Wannsee aus den Federn, und auch Meiner Angell, der vor drei Jahren mehrere Monate in Berlin weilte, ging es nicht anders. Der Künstler, ein bevorzugter Erbling an Fürstenthöfen, lag eines schönen Tages, spät nachts erst von einer lustigen Künstlerkneipe heimgekommen, in der neunten Morgenstunde noch in züftigem Schlummer, als ein kaiserlicher Diener meldete, daß Seine Majestät sich um halb elf Uhr vormittags im Atelier einfänden werden. Da hieß es nun, sich halb über Kopf anziehen und betreten. Aber schon nach wenigen Minuten klingelt es von neuem heftig; eine Ordonanz steht draußen, militärisch meldend: „Seine Majestät würden schon um halb zehn Uhr im Atelier sein.“ — „So, dos geht nicht“, ruft verzweifelt der Maler, „i bin gerad“ in den ersten Stadien der Toilette, und die Uhr ist neun durch. Sagen's Seiner Majestät“ — doch die Ordonanz läßt sich natürlich

darauf nicht ein, macht vorchristlichmäßig kehrt und entfernt sich. Als endlich der Maler fertig ist und in einer Drohschiff zum Schloß jagt, findet er in dem dort eigens für ihn eingerichteten Atelier den Kaiser bereits vor. „So schau'n's, Majestät, i hob' gerad' selig g'schlummert, da —“ „Ich weiß, ich weiß“, lachte der Kaiser, „schlafen Sie in Wien aus, wir stehen hier schon früh auf.“ Ein anderer, bereits genannter Maler wurde sogar schon nachts um 1 Uhr aus dem tiefsten Schlummer durch eine Ordonanz geweckt, welche die Meldung brachte, daß Seine Majestät am folgenden Morgen eine Stunde früher, als angelegt, im Heim des Künstlers erscheinen würden.

Lange Zeit hatte im Schloß der Hofmaler Wilhelm Wohnung und Atelier; es lag ihm wahrscheinlich besonders ob, die zu Geschenken bestimmten Porträts Kaiser Wilhelm I. und seiner Gemahlin anzufertigen, aber wo auch der Künstler, der vor einiger Zeit gestorben ist, selbständig auftrat, leistete er Treffliches, so mit seinem in Hohenzollern-Museum zu Berlin befindlichen Gemälde: „Kaiser Wilhelm I. in seinem Arbeitsgemach“, das zu den besten und liebendwürdigsten Darstellungen des großen Kaisers gehört. Man erzählt nun, daß der jetzige Herrscher bereits als Prinz und Kronprinz Wilhelm seines besonderen Vertrauens gewürdigt habe; er soll ihn häufig in seinem Atelier aufgesucht und ihn gebeten haben, ihm in aller Offenheit und Ungeschminktheit zu sagen, was man über ihn in den weiteren Volksgedächtnisse denke. Wilhelm, dem nichts ferner lag als Heuchelei und Hebelerei, soll diesem Ersuchen auch freimütig nachgegeben sein, und dem Prinzen war es auf diese Weise möglich, durch ein gelegentliches entdeckendes Wort manche Legende über seine Ansprachungen und seinen Charakter zu zerstreuen.

Einer besonderen Bevorzugung seitens des Herrschers erfreut sich Karl Salgmann, dessen Marinebilder bekanntlich zu den trefflichsten Leistungen auf diesem Gebiete zählen. Salgmann, ein außerordentlich sympathischer, durch und durch bescheidener und anspruchsloser Mensch, der so gar nichts von „Höflichkeit“ an sich hat, wurde dem Kaiser auf seiner ersten großen Meerfahrt gen Norden begleitet. Häufig ließ ihn der Kaiser an Deck rufen und machte ihn auf diese oder jene Wellenbildung, auf merkwürdige Luft- und Meereserscheinungen zc. aufmerksam. Als sodann der Monarch nach den

Festlichkeiten in Kopenhagen wieder an Bord kam und die Front der Marine-Offiziere entlang schritt, traf er auch auf Salgmann. „Hnen halt' ich auch noch was mitgebracht“, äußerte er lächelnd und holte aus seiner Rocktasche ein papierumwickeltes Paketchen hervor; als der Künstler es auswickelte, leuchtete ihm aus einem Eut ein Mandariner und ein schwedischer Orden entgegen. — Bei einer andern Nordlandsfahrt fragte ihn plötzlich der Kaiser: „Wissen Sie auch noch, Salgmann, was heute für ein Tag ist?“ und als jener verneinte: „Heute vor einem Jahre fuhrn wir in Kronradt ein, und des hier zur Erinnerung“, und ein preussischer Orden kam zum Vorschein als spezielle Belohnung für ein Bild von Salgmann gemalte und seitens des Kaisers dem Jaren geschenkte, jene Einfahrt schildernde Bild.

Uebrigens büßten nur wenige wissen, daß der von seinem Entel auf das pietätvollste verehrte Großvater des Herrschers, Kaiser Wilhelm I., in seiner Jugend gleichfalls künstlerische Anlagen hatte. Verschiedene Zeichnungen von seiner Hand werden im Berliner Hohenzollern-Museum aufbewahrt; eine von ihnen stammt aus dem Jahre 1804, sie stellt zwei eine Krone tragende Männer dar und war als Geschenk für die Mutter, die Königin Luise, bestimmt. In späteren Jahren widmete König, dem Kaiser Wilhelm der Kunst weniger Interesse, und es bedurfte mancher sehr vorzüglichen indirekten Beeinflussungen, um ihn zur Genehmigung resp. Nichtgenehmigung der Ausfertigung eines Kunstwerkes zu bestimmen. Auch aber nicht ein fester Entschluß getroffen war, konnte man nie sicher sein, ob nicht der kaiserliche Herr ganz nach seinen eigenen Entschlüssen handeln würde. Sehr hübsch ist in dieser Hinsicht folgendes wahre Geschichtchen: Gelegentlich der Arbeiten zur Errichtung der Siegesäule auf dem Königsplatz in Berlin hatte man den Kaiser aufmerksamer gemacht, daß das von Drake hergestellte Modell der Viktoria doch zu groß für die Siegesäule sei, daß ein Wort von ihm aber genügen würde, den Künstler zu der nötigen Aenderung zu bestimmen. Bald darauf besuchte der Kaiser den Bildhauer im Atelier und auf das Modell deutend bemerkte er: „Die Siegesgöttin, lieber Meister, scheint mir aber doch etwas zu groß.“ Der große Drake aber erwiderte schlagfertig: „Majestät haben so große Siege errungen, daß die Siegesgöttin gar nicht groß genug sein kann!“ Die Antwort gefiel dem Monarchen, — und es blieb alles, wie es war, daher auch die große Viktoria auf der Siegesäule!

Wahlungsbeamten dem Großherzoglichen Staatsministerium berichtet worden ist, daß es im Interesse des Dienstes geboten sei, den Sitz der genannten Behörden nach Nordenham zu verlegen, wir aber halten es nicht für erforderlich und zwar aus dem einfachen Grunde, daß in jeder großen Stadt ganze Stadtteile, die eine weit größere Einwohnerzahl haben als Nordenham und im Handel und Gewerbe das kleine Nordenham weit überbieten, ebenso weite und noch weitere Wege zurückzulegen haben, um die zuständigen Gerichts- und Verwaltungsbehörden zu erreichen, und daß in vielen größeren Hafenplätzen die Gerichts- und Verwaltungsbehörden von den Anlegelassen der Schiffe weiter entfernt sind, als Nordenham von Ellwörden. Die Entfernung Nordenhams von Ellwörden ist 3,7 Kilom. und wenn ein Pfad über Wartfeld hergerichtet wird, kaum 3 Kilom.

Eindruck, daß man sogar des verflochtenen Jahres bezüglich der Choleraepidemie Erwähnung gethan und angeführt hat, daß der Amtshauptmann wiederholt an Ort und Stelle habe erscheinen müssen, um persönlich diese Anordnungen zu treffen. In wie weit dieses erforderlich war, entzieht sich unserer Beurteilung. Jedenfalls sieht man aber, daß die Herren Betreten ein gutes Gedächtnis haben und alles, ja selbst das kleinste Vorkommnis nicht vergessen haben, bereitwillig aber als Argumente für die Verlegung der Behörden zu benutzen, finden wir recht absurd. Wenn auch die Einschleppung einer bedeutigen ansteckenden Krankheit für einen Hafenort besondere Vorkehrungsregeln erfordert, so war es doch nicht ausgeschlossen, daß auch die Cholera in jedem anderen Orte des Amtsbezirks ausbrechen konnte.

stellen, Ellwörden als Vorstadt noch immer der richtige Platz für Amt und Amtsgericht sei. Wo am besten ist es, erst abzuwarten. Einige Bewohner des Amtsbezirks.

Die Besoldung der Nebenlehrer II. Klasse.

In Ihrem Blatte vom 7. Dezember bringen Sie einen Artikel über die Antwort des Ministeriums auf eine Eingabe des Landeslehrervereins. Der Artikel bricht ein gewisses Stommen über genannte Antwort aus. Meiner Ansicht nach ist hierzu kein Grund, denn die Antwort stimmt mit der bisherigen Haltung der Regierung überein und war deshalb ganz genau vorherzusehen. Als vor einigen Jahren eine Aufbesserung der Hauptlehrerstellen stattfand, ließ sich die Abgänger vom Seminar keine definitive Anstellung erlangen, jetzt erst im fünften. Das bedeutet auch eine wirkliche Einbuße am Einkommen, denn nach der definitiven Anstellung regelt sich das Anrecht auf Alterszulagen. Dieses ist also um 1 Jahr hinausgeschoben, macht eine Einbuße von 75 Mk. $\times 6 = 450$ Mk., wenn der Lehrer so lange lebt, daß er alle Alterszulagen beanspruchen kann. Und woher rührt diese Sperrung? Ganz einfache Sache! Im Schulgesetz heißt es: „Drei Jahre nach dem Abgang vom Seminar kann der Volksschullehrer sein Examen machen, auf Grund dessen er definitiv angestellt wird.“ Das Examen findet statt im Juni oder Juli, melden muß der Betreffende sich aber schon im Januar. Früher war nun Niemand, der sich melden im Januar 1880 entlassen, kann nach 3 Jahren, also nach Osten bezim. Mai 1883 sein Examen machen, jetzt wird gesagt, der Meldungstermin gilt, also: Wer Osten 1890 entlassen, kann sich melden im Januar 1894, denn Januar 1893 sind noch keine 3 Jahre verlossen. O, welches Wohlwollen der Staatskasse gegenüber!

Wir kommen jetzt zu der vom Großherzogl. Staatsministerium für Ellwörden gemachten Vorlage bezüglich der Verwendung von 86,400 Mk. zu Neu- bzw. Umbauten und stimmen mit Sachverständigen, denen die vorhandenen Baupläne für in Ellwörden befaßt sind, darin überein, daß eine so enorme Summe nicht erforderlich ist, um den notwendigen Bedürfnissen abzuhelfen. Nach unsrer und vieler anderer Ansicht dürfte vorläufig eine Erweiterung des Gerichtesinganges und Herstellung einer Dienstwohnung für den Amtshauptmann, sei es durch Neubau neben dem jetzigen Amtshaus auf Staatsgründen oder durch Ankauf der Marten'schen Besetzung völlig genügen. Die Marten'sche Besetzung läßt sich auch noch vielleicht einige 1000 Mk. billiger kaufen, als in der Vorlage angegeben. Das Haus ist neu erbaut, praktisch gut eingerichtet, liegt an guter Lage und behält immer den Wert. Das Bedürfnis, Wohnungen für den Amtsdirektor anzukaufen oder zu erbauen, scheint uns nicht vorhanden zu sein. Meistens sind hier unverbauete Ackerstücke und für solche würde es in sekundärer Hinsicht nicht vorteilhaft sein, wenn sie die etwaigen Dienstwohnungen beinhalten müßten. Auch sind in Ellwörden und Abbehausen — wenn es erforderlich — stets passende, noch neue und den Verhältnissen entsprechende Wohnungen zu mieten.

Schließlich sei noch bemerkt, daß es unsrer Ansicht ist, daß bei Verlegung eines Amtssitzes nicht die Stimmen einer einzigen Gemeinde von etwa 2500 Einwohnern allein Ausschlag gebend sein können, sondern daß auch die Wünsche der übrigen Gemeinden mit ihren 13,000 Einwohnern berücksichtigt werden müssen. Unferes Erachtens würde durch die Verwendung einer Summe, welche nur die Zinsen des Kapitals betragen würde, wenn in Nordenham gebaut würde, zu Bauten an den amtlichen Gebäuden in Ellwörden vollständig den vorläufigen Bedürfnissen abgeholfen werden können.

Wir wünschen — und auch jeder Bewohner des Amtes wird gewiß wünschen — daß sich Nordenham zu einer größeren Hafenstadt entwickeln möge, aber es ist doch richtiger und praktischer gehandelt, wenn man das erst abwartet, denn es könnte doch leicht, wenn die Stadt eine größere Ausdehnung erlangt, der jetzt ausgewählte Platz der ganz verfehlt sein, auch wäre es möglich, daß wenn die Entwidlung Nordenhams so um sich griffe und die Stadt eine solche Ausdehnung erlangt, wie die Asten sich wohl vor-

stellen, Ellwörden als Vorstadt noch immer der richtige Platz für Amt und Amtsgericht sei. Wo am besten ist es, erst abzuwarten. Einige Bewohner des Amtsbezirks.

Was ist Nordenham ohne den Norddeutschen Lloyd? Augenblicklich ist's dort eben so öde und verkehrslos, wie vor einigen Jahren, als der Lloyd seine Schiffe dort noch nicht anlaufen ließ. Wenn, wie in der genannten Petition angegeben, vom Großherzoglichen Staatsministerium in der Begründung der für Ellwörden gemachten Vorlage hervorgehoben ist, daß die erforderlichen Neu- resp. Umbauten wesentlich infolge des gesteigerten Verkehrs in Nordenham erforderlich seien, und ferner gesagt wird, daß Nordenham für unsere Behörden das meiste Arbeitsmaterial bringt, so mag für die Jahre 1891 u. 1892 von Nordenham aus viel Arbeit bei den Behörden gewesen sein, aber doch lange nicht so viel, wie aus den übrigen Gemeinden des Amtsbezirks mit seinen 13,000 Einwohnern. Ueberhaupt kann mit Recht behauptet werden, daß die Arbeitslast aus Nordenham nicht eine beratige war und daß amtliche Touren von den Beamten der Behörden nicht so oft vorgekommen sind, daß eine Verlegung des Amtes und Amtsgerichts nach Nordenham notwendig ist.

Was stört uns in dieser Beziehung der Verkehr zwischen Nordenham und Geestmünde und der Eisenbahnverkehre! Hier kommt es lediglich darauf an, wie viel Leute aus Nordenham täglich in Ellwörden zu thun haben, und wenn man da pro Tag bei jeder Beförderung einen rechnet, dürfte man so ziemlich das Richtige getroffen haben. Amt und Amtsgericht sind aber in erster Linie für die Eingewohnten ihres Bezirks da, nicht aber für Auswärtige, und wäre es doch jedenfalls ein großer Fehler, wenn man mit Rücksicht auf den Norddeutschen Lloyd, der ja nach Fertigstellung des Hafens in Bremerhaven Nordenham für immer verläßt, den Sitz der Behörden noch ungunstiger legen wollte.

Eigentümlich berührt uns der Passus bezüglich des Transports etwaiger Arrestanten seitens der in Nordenham stationierten Gendarmen nach Ellwörden. Es ist noch nie vorgekommen, daß alle vier Gendarmen zum Transport von Arrestanten sich gleichzeitig in Ellwörden befinden, wohl aber ist es vorgekommen, daß sie alle vier zu einer Schöffengerichtssitzung gleichzeitig als Zeugen geladen waren. Dieser Fall kann aber auch vorkommen, wenn in Nordenham zehn Gendarmen stationiert sind. Ferner macht es einen merkwürdigen

Anzeigen.
Gr. Waren-Auktion
zu
Osternburg.

Am
Mittwoch, Donnerstag und Freitag,
den 13., 14. und 15. Dezember d. J.,
jedem. nachm. 2 Uhr anf.,
sollen in **Habelers Gasthaus** am Langen-
wege hier folgende Sachen, als:
eine große Anzahl feinsten Herren- und
Anabenanzüge, Herbst- und Winterpaletots
in aller Größen und guten Qualitäten,
Anabenmäntel, Hüte, Mützen, Wäsche,
Schirme, Unterziehzeuge in Normal, Wolle
und Baumwolle, Jagdweiten, Kittel und
Hemde, Korsetts, Tricotwaillen, Kopfhüllen,
Schultertragen und Tücher, Bett-, Tisch-,
Kammoden- und Wagenbeden, Bettzeuge,
blaues Leinen, Hand-, Hemden- und Wäsche-
tuche, reinn. Kleiderstoffe, schwarz und
farbig, Planelle, Parachende, Kattune, Woll-
laken, doppeltgereinigte Bettfedern und
Daunen, alle Sorten Schuhwaren in
guter Ware,
öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist ver-
kauft werden.
Es kommen nur neue, gute Sachen
zum Verkauf, die an den Verkaufstagen von
morgens 10 Uhr an besichtigt werden können.
Kaufstehhaber ladet ein

A. Bischoff.
Das Widelnstraße Nr. 2 belegene, von
weil. Kalmus nachgelassene, aus solide ge-
bautem Hauje mit größerem Garten be-
stehende
Immobil
soll wegen Erbteilung zu bel. Antritt preis-
würdig verkauft werden.
J. S. Schulte, Staustr. 21.

Wer liefert
mehrere Waggon
Roggenstroh
zu M. 2.60 ab Station. Offerten unt.
B. 8366 an Rudolf Woffe, Köln.
Empfehle täglich: **Fraser-Kränze** aus
frischem Grün, ferner künstliche Blumen,
Blumenkörbe, Bouquets u. s. w. in schönster
Auswahl.
Frau Allerdisen,
Saarenstr. 4, kath. Schule.

Christbaumtonfest
reichhaltig gemischt als Figuren, Sterne,
Kette u. Kette 440 Stück M. 2.80, Nach-
nahme. Bei 3 Kisten portofrei.
Paul Bendix, Dresden 12.

Doering's Seife
mit der Eule
in feinst ausgestatteten repräsentablen
Cartons
mit je 3 Stück
eignet sich als eine der
nützlichsten, häuslichsten und will-
kommensten Zugaben zu
Weihnachtsgeschenken.
Ohne Preiserhöhung.
(So lange der Vorrat reicht.)
Käuflich überall.

50,000 Mark
als schönste Weihnachtsgabe zu gewinnen in der
am 20. und 21. Dezember stattfindenden 1sten Ziehung der
Grossen Hamburger Geldverlosung.
Ganze Lose à 6 Mk., 1/2 à 3 Mk., 1/4 à 1.50 Pfg.
versenden unter Nachnahme und erbitten Aufträge raschestens
Mindus & Marienthal, Hamburg.

Rhein- und Moselweine,
Bordeaux-Weine,
Spirituosen u. Punschextrakte,
Russische Liqueure
in tadelloser, sehr preiswürdiger Ware empfiehlt
G. Kollstede, Hoflieferant.

Tabake, Cigarren
und Cigarretten
in sehr bedeutender Auswahl.
G. Kollstede, Hoflieferant.
H. Hunger, Waffener.
Eversten, Wollwaren aller Art.
Frau Hermine Haverkamp, Hauptst. 136.
Täglich frisches **Wohlfleisch** sowie **Wurst**
und **Agelholz** empf. J. Spielermann.

Verkauf.
Ebewech. Die Vormünder über die
minderjährigen Kinder des weil. Grundbesitzer-
manns **Friedrich Köben** zu **Ostersheys**
lassen am
Sonntag, den 16. Dez. d. J.,
nachm. 1 Uhr anf.,
in und bei dem Sterbehaus daselbst, den
gesamten Nachlaß des weil. Erblassers öffentlich
meistbietend verkaufen, als:
1 Kuh,
1 Hind,
3 Schweine,
9 Hühner,
5 Körbe Bienen,
1 Haushund,
1 Ackerwagen mit eis. Achsen, 2 Paar Wagen-
leiter, 2 Paar Bienenleiter, 1 Wagenfluh,
Schneidrade mit Messer, Staubwanne, 1 kupf.
Kessel, 1 Schiebkarre, Decklaken, Senje mit
Baum, Segd, 2 Wägen, 2 Schweineböde,
3 Hohnluren, Harten, Forren, Spaten, Wicken,
Drehschlegel u.;
2 vollständige Betten, 2 Bettgardinen,
Kleidungsstücke,
1 Kleidertrank, 1 Glaschrant, 3 Tische,
6 Stühle, 1 Spiegel, 2 Wanduhren, ein
Köpf, Kessel, Butterkarre, Badtrog, Por-
zellan und Steinzeug, 1 Kaffeebrenner und
verschiedene sonstige Haus-, Acker- und
Küchengeräte;
ferner: **9 Scheffel Haat Roggen,**
30 Scheffel Kartoffeln,
15 Scheffel Stroh,
1 Quantum Wurzel, Heu, Stroh, Dünger
und einige Fuder Torf.
Lieber ladet ein **H. Setje.**
Gelegenheitskauf.
Eine sehr gute **Violine** ist zu verkaufen.
Lindenstr. 39 oben.
Louise Hunger, Waffener.

Als schönstes
Weihnachts-Geschenk
empfehlen: Anzugstoffe, Hosenstoffe,
Paletotstoffe, Stoffe zu Anaben-
anzügen in bekannt größter Auswahl zu
wirklich billigsten Preisen.
Sillje & Köhne, Langestr. 23.
Größtes Tuchlager am Platz.

**Hemdentuche,
Halb-Leinen und
Leinen**

zu Leib- und Bettwäsche.
Weisse Damaste
in allen Breiten.

Gemusterte Satins und
durchbrochene Stoffe für
Schürzen u. Kinderkleidchen.

Piqué,
gerauht und ungerauht.

Weisse u. crème Gardinen,
abgepaßt und vom Stück.

Weiss. u. crème Rouleauxstoffe,
glatt und gestreift.

Tischzeuge, Servietten, Hand-
tuch-Dreile und Gerstenkorn.

Gedecke
in allen Größen und Qualitäten.

Bettwaren jeder Art.

Großes Lager doppelt gereinigter
Bettfedern u. Daunen.

Wollene Schlafdecken
in großer Auswahl.

Waffel-, Piqué- u. Rippdecken
in weiß und farbig.

Herren-Wäsche
jeder Art.

Weisse u. farbige leinene Taschen-
Tücher für Damen, Herren u. Kinder.

Krawatten in allen Façons,
reizende Neuheiten.

Langestraße 75.

E. Benters.

Zur Ausverdingung des Neubaus eines
Wohnhauses ist Termin auf **Sonntag, den
17. Dezember, nachmittags 3 Uhr,** angelegt.
Riß und Beschlag liegen bis dahin beim Gast-
wirt **Dahlmann in Ewertbäke aus
Masemann.**

Zu verk. Ein **Schaufelstisch** und eine
Kinderbettstelle. Catharinenstr. 15.

2 Millionen

5x1 Million, 500,000, 400,000,
200,000, 100,000 Frcs. u. s. w.,
in allem über 900,000 Gewinne
im Gesamtbetrage von mehr als
80 Millionen Frcs. in
Gold

sind zu gewinnen mit
**1 Ausbach-Gunzenhauser
Prämien-Los**
1 Barletta Gold-Los und
1 Venetianer Prämien-Los.
Jährlich 10 Ziehg. Listen gratis.
Jedes Los gewinnt.
Nächste 2 Ziehungen schon
am 15. und 31. Dezember.
Jedes Barletta-Los gewinnt
wenigstens 100 Frcs., spielt aber weiter
und kann öfter viel gewinnen. Diese
Lose sind keine Lotterie-Lose, sondern
Wertpapiere, also kein Verlust der
Einlage.

Monatliche Einzahlung für obige
3 Original-Lose 5 Mk.

Gest. Aufträge erbitte bald.

Bankhaus J. Scholl,
Berlin - Nieder-Schönhäusen.

Ankauf gefällig erlaubt.
Ansbacher Schluß-Ziehung schon 1906.
Agenten gesucht.

Anerkannt

größte und beste Bezugsquelle für geschmackvolle und praktische Weihnachts-Geschenke.
Lederwaren. Schmuckwaren. Galanteriewaren.

Spezialität:
● **Hercules - Portemonnaies,** ●
dauerhaft und unverwundlich,
sowie jede andere Sorte **Portemonnaies**
für Herren und Damen in allen Preislagen.
Cigarren- u. Cigaretten-Etuis,
Brief-, Bank- und Courier-Taschen
in vorzüglichsten Qualitäten.

Viele andere Neuheiten!
Heiligengeiststr. 2.

**Broschen, Kolliers, Armbänder, Haar-
schmuck und Ohrringe**
in Granat, Gold, Doublee, Caprubin und
Amethyst.

Uhrketten
in Gold von 40 Mk an, Goldschmied von
15 Mk an, Doubleketten von 6 Mk an. Nickel-
ketten in größter Auswahl.
Echte **Ringe,** gefällig gestempelt, v. 5 Mk an.
Echte **Korallen** sehr preiswert.

Photographie-Albuns
von 1 Mk an bis zu den hochfeinsten in Blau
u. Leder. **Poesie-Albuns u. Schreibmappen,**
**Dreieckige Spiegel, Rauchservie, Schreib-
zeuge u. Bilderrahmen** in Bronze, Nickel
oder Holz in schönen neuen Mustern.
Schmuck, Näh- u. Handtaschen in prima
Blau u. Leder.

Nippes in großer Auswahl.
Heiligengeiststr. 2.

Jul. Presuhn,

Weihnachts-Einkäufen:

Kleiderstoffe in Wolle u. Seide.
Buckskins, Paletotstoffe.
Zwischenröcke, Schürzen, Regenschirme,
Teppiche, Gardinen u. Portièrenstoffe.
Tischdecken, Reise- und Schlafdecken.

Besonders preiswert:
Große Partien Kleiderstoffe und Kleiderreste
zu enorm billigen Preisen.

Neuheiten

für den Weihnachtstisch sind in allen Abteilungen meines Lagers
zur Schau gelegt.

P.F. Ritter,

Langestraße 79 und 17.

Hochfeine emaillierte Geschirre:



Becher, Bratenlöffel, Durchschläge, Eimer,
Kaffeekannen, Kaffeeseibe, Kasserollen, Koch-
schäufeln, Keuzenleuchter, Wehlsäffer, Wehls-
schäufeln, Milchannen, Milchseffel, Nacht-
töpfe, Pfannentuchendeckel, Pfannen, Reiben,
Salzsäffer, Schäumlöffel, Seifennapfe,
Schöpflöffel, Spudnapfe, Schüsselfa, Tassen,
Tassenwannen, Zeller, Theebretter, Thee-
kannen, Töpfe, Trichter, Waschbretten,
Wasserkessel, Wassertrüge, Wasserhöpfer, Zahnbürstenhalter zc. empfehle

W. Tebbenjohanns,
gegenüber dem Rathaus.

II. Oldenburger Weihnachts-Bazar.

Oppermann's Hotel.

Heute und folgende Tage:

Große Spezialitäten-Vorstellung.

Auftreten sämtlicher engagierter Künstler.

Alle weitere Beklame unnötig, überzeuge sich jeder selbst.
Eröffnung sämtlicher Räume täglich 6 Uhr. Anfang der Vorstellung 8 Uhr.
Sonntags u. Mittwochs 2 Vorstellungen, nachmittags 4 und abends 8 Uhr.
Dukend Karten (12 Stück) 4 Mk 50 h. Entree 1. Platz nummeriert 75 h,
2. Platz 50 h. Im Vorverkauf 1. Platz 60 h, 2. Platz 40 h.

Vakanzen und Stellengesuche.

**Agent od. Reisender v. e. bed. Ham-
burg. Cigaretten-Firma** gel. Adr. u. G. 648
an **Heinr. Eisler, Ann.-Exp., Hamburg.**

Ein **junger Kommiss,** welcher im Besize
guter Zeugnisse ist, sucht zum 1. Januar 1894
oder später unter bestehenden Ansprüchen
Stellung in einem Kolonialwaren-Geschäfte.
Adresse: **C. Heynaber, Elsfleth.**

Eine **leistungsfähige Brauerei** sucht für
Oldenburg und Umgegend einen
geeigneten Vertreter, der Kaution stellen kann.
Offerten unter **A. B. 200** an die Exped.
d. Bl.

**Gesucht zu Ostern ein Maler-
lehrling.**

A. S. Detten, Nellenstr. 7.
Elisabethstehn. Suche auf sofort für
meine 16jähr. Tochter eine Stelle zur gründ-
lichen Erlernung der **Damen Schneidererei.**
Einwas Beleggeld kann ev. gezahlt werden.
Herrn Vogel.

Für eine kinderlose **Pastorenfamilie** in
Tevelande auf Mai ein **Mädchen** von 15
bis 17 Jahren für Haus- und Gartenarbeit
ge sucht. Meldung: **Oldenburg, Peterstr. 16**

Fever. Für mein Porzellan-, Galanterie-
und Schuhwaren-Geschäft suche zum 1. Jan.
event. etwas später ein **junges Mädchen**
Ad. Stoffers,
Eltje Hillers Nachf.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeigen.

Klub „Thalia“.
Wäking. Am **Sonntag, den 17. Dezbr.**
d. J., abends 6 Uhr anfangend:

1. Gesellschaftsabend
mit sehr reichhaltigem Programm.
Nichtmitglieder können durch Mitglieder ein-
geführt werden. **D. B.**

**Osternburger
Schützen-Verein.**

Am **Donnerstag, den 14. Dezember d. J.,**
Generalversammlung.

Abends 8 1/2 Uhr.
Tagesordnung: Aufnahme, Neuwahl und
Berichtwesenes. **Der Vorstand.**

**Kriegerverein
Eckhorn-Wahnbed.**

Am 1. Weihnachtstage (25. Dezbr.)
Grosse Weihnachtsfeier.
bestehend aus Konzert und theatralischen Auf-
führungen, verbunden mit Tannenbaum und
Gratis-Verlojung, beim Kameraden **G. Vor-
horst, Wahnbed.**

Entree 20 h. Kinder frei.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein **D. B.**

**Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet D. Böning.**

Petersstehn.
„Klub Gemütlichkeit.“

Sonntag, den 17. Dezember:
Groß. Gesellschaftsabend
im Vereinslokal (**D. Schmidt**).

Aufstieg von **Freibier.**
Entree 30 h. Anfang 7 Uhr.
Zu diesem äußerst gemüthlichen Abend ladet
freundlichst ein **Der Vorstand.**

2. Beilage

zu No 289 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Dienstag, den 12. December 1893.

Wer trifft das Rechte?

Roman von Hermann Heiberg.

(Fortsetzung.)

Frau Therese aber stand nach Cellini's Fortgang noch lange regungslos da; sie hörte kaum hin, als die Magd, die ihn geleitet hatte, fragte, ob sie noch etwas begehre, und als diese gegangen, fiel sie abermals in den Lehnstuhl zurück und starrte sinnend vor sich hin.

So sah sie, bis im Nebenzimmer die Uhr eins schlug. Durch die vorgerückte Stunde gemahnt, erhob sie sich. Aber der Ausbruch in ihrem Angezicht war völlig verändert. Nicht Schmerz, Schwermut und Sorge ruhten darin, sondern ein Zug von Spannung und geringer Erwartung. Reich sein, etwas besitzen, keine Lebensnot mehr kennen, aus der Einsamkeit heraustraten, und dies können ohne nagende Vorwürfe, ihren Kindern das zuwenden, was ihnen dienlich war, — das alles bewegte die Frau. Liebe? Liebe für Cellini? Und das Weib eines Juden werden? Aber Liebe war ein Schemen! Wie hatte sie sich mit diesem Wort ihr Dasein aufgebaut, und wie ward sie betrogen! Und Jude oder Christ! Jeder Mensch hatte seine Fehler, und Bulton ebensoviele wie Cellini. Es gab eben nichts Vollenbetes. Aber aus der fürchterlichen Not der Abhängigkeit endlich einmal herauszukommen, aufatmen und die Demütigungen abstreifen zu können, die mit der Armut verknüpft sind — das war etwas, und das bot er ihr!

Und wenn sie ihm keine Antwort erteilt hatte, so war's, weil sie sich geschämt hatte, daß sie bereits entschlossen war — ja zu sagen.

Theodor Kranach schrieb an seinem Tagebuch und las noch einmal laut durch, was er darin aufgezeichnet hatte:

Börne sagt: Als Pythagoras seinen berühmten Lehrsatz entdeckte, brachte er den Göttern eine Gekostete dar. Seitdem zittern die Dajnen, so oft eine neue Wahrheit an's Licht gelangt!

„Ja, Wahrheit, du mußt leise auf Socken schleichen und den Augenblick abwarten, wo dir in die Seelen der Menschen Eintritt gewährt wird. Kommt du, wenn ihnen die Laune nicht danach steht, rüffst du an dem Altar, den sich ihre Eitelkeit aufgerichtet, so sei gewiß, daß du mit Stockschlägen von ihrer Thür gejagt wirst.“

„Daß mich rekapitulieren, was geschah, seitdem ich die Langsamkeit meiner ethischen Ueberzeugung abgestreift, seitdem ich versucht habe, der Wahrheit zu ihrem Recht zu verhelfen! Nicht verhindert habe ich das Thörichte und Unvorsichtliche, sondern beschleunigt.“

„Ich sagte zu Bulton, er habe Pflichten gegen sein Weib, und er höhnte und verächtigte mich und zog von ihr als ein falscher Schelm. Ich sagte Ise, eine Frau müsse ihre Würde, ihr Sittlichkeitsgefühl, die Scham sprechen lassen, und sie zerstampfte sie mit ihren Füßen. Ich sagte ihr, ich liebe sie nicht, so daß ich sie heiraten könne, wir wollten aber gute Freunde bleiben, und sie warf dem Freund den Fehlbildungsstich hin.“

„Ich sagte meinen Mäntigern, ich habe kein Geld, aber den guten Willen, es für sie zu erwerben, da steinigten sie meinen guten Willen, durch den sie zu ihrem Eigentum hätten gelangen können.“

„Ich machte Krimm, sein Ich der Ehre unterzuordnen, die Zeit wirken zu lassen, und er beschimpfte mich und ging hin und brachte die ins Verderben, der er noch vor Wochen einige Liebe geschworen.“

„Ich sprach zu Frau Bulton und deckte ihr die Wahrheit auf; sie nied nach fortan. Und ihren Mann konnte sie so schnell vergessen, daß sie ihr Herz schon nach wenigen Monaten an einen rohen Schmiedenschen verkaufte.“

„Ich sagte Cellini, daß ein Mann sich beherrschen müsse, daß Wille ohne That ein klägliches Kuppenpiel sei, und er widerte sich in Gedanken schon im voraus an meinen zukünftigen Unglück.“

„Ich erklärte Ines de Croix, die mich zwang, meine ethische Ansicht zu äußern, daß Krimm ein Glender sei, und ich sah in ihren Mienen, daß ich in ihr den Haß gegen mich heraufbeschworen. Die Wahrheit war ihr unbecquem, weil sie ihn selbst — liebte.“

„Und wirst auch Du, Beatrice Cellini, Deine Liebe und

Freundschaft in Gleichgültigkeit, in — Verachtung verwandeln, wenn ich Dir sage, daß ich Dein Mann nicht werden kann, daß ich von der materiellen Vorteile, die Du mir zu bieten vermagst, mein Herz nicht verkaufen will? Vielleicht!

„Nur Dich, Marianna, werde ich sicher nicht verlieren! Oder doch auch Dich?“

„Welches Glück ist der Vorhang vor des Lebens Schaubühne! Sähen wir schon im voraus hinein, so würde uns der bloße Anblick des Ektes, das uns bedroht, ermüthtern. Ich schreibe an dem wackligen Tisch, der einst mein einziges Inventar bildete, als ich — ein glücklich in den Tag hineinlebender Jünger des Genusses — diese Wohnung bezog. „Lebe wohl, liebes kleines Gartenhaus!“

Es war spät im Herbst. Im Kurpark von Wiesbaden lösten sich die Blätter von den Bäumen und schwebten trotz der Windfalle, unwiderstehlich angezogen von der Erde, herab.

„Wohin das Auge sich wandte, dieser sanfte Blätterregen in der sonnendurchwirrten Luft; die Erde forderte zunächst noch mit sanften Gebärden zurück, was ihr gehörte nach unabänderlichen Gesetzen; noch hatte sie ihre Pflanz: den Regen, den Wind und den Sturm nicht gerufen, die das Werk der Zerstörung zu vollenden bestimmet waren.“

Dem schönen, aber melancholischen Naturpiel folgte eine langsam durch die Parkwege dahinwandelnde Dame mit schwermüthigen Blick.

Man sah's ihr an, daß das, was sie sah, ernste Gedanken in ihr weckte. Dann und wann wandte sie auch das Auge der Stadt mit einem Ausbruch zu, als ob sie jemanden erwartete. Zuletzt ließ sie sich an einer der Hauptpromenaden in einem geschützten Winkel auf eine Bank nieder, zog einen Brief hervor, las seinen Inhalt und ließ den Kopf tief sinken.

„So ernst und nachdenklich, meine schöne Frau?“ ließ sich nun eine Stimme vernehmen, und ein vornehm gekleideter, etwas schleppend gehender Herr, der die Dreifüß überhritten, mit einem aristokratischen Kopf, kräftigen Schnurrbart und gesunden Farben machte der Dame eine ehrsüchtigevolle Verbeugung.

„Allerdings, Herr Graf,“ entgegnete Ise von Elstern mit einer anmüthigen, zum Eigen auffordernden Bewegung. „Es können nicht jeden Tag, wo meine verstorbene Mama zu sagen pflegte, blühende Rosen auf dem Tisch stehen.“

„Und was bewegt Sie, wenn danach zu fragen nicht unbeschädigt ist?“

„Merke, was zusammenfließt, färbt meine Stimmung düster. Vielleicht ist's jenes Unbehagen, das durch zu große Fülle von Befagen hervorgerufen wird,“ entgegnete Ise ausweichend. „Sie wissen, man kann mit den lustigsten und unternehmendsten Gedanken auf die Straße gehen, und schon ein Geruch, der eine trübe Erinnerung weckt, schafft einem plötzlich eine Depression, die stundenlang nicht weicht.“

„Also gottlos nichts Erhebliches, meine gnädige Frau?“

„Ise suchte die Achseln, sie hätte gern gesprochen, aber ihre Beziehungen zu dem Grafen schienen ihr die Möglichkeit eines engeren Vertrauens wenigstens zur Zeit noch auszuschließen.“

Er brach, da er sah, daß sie nicht weiter reden wollte, von dem Gespräch ab und sagte:

„Wie geht's unserem lebenswürdigen Poeten, Herrn Bulton? Haben Sie ihn heute bereits gesehen?“

„Allerdings,“ er befindet sich in einer großen, doppelten Spannung. Ueber die Annahme eines Werkes, das er nach Leipzig gelangt, erwartet er heute eine Entscheidung, und überdies wird doch im königlichen Theater heute Abend ein Drama von ihm aufgeführt. Das macht ihm beides den Kopf warm.“

„Ich habe mir bereits ein Bilet besorgen lassen,“ bestätigte Graf Clemens. „Und Sie meinen, Herr Bulton hege Beforgnisse wegen der Aufnahme des Stückes? Ich denke, die Thatache, daß die Tendenzur ist angenommen, ist schon halbe Gewähr für seine Gite und Lebensfähigkeit.“

„Da spricht Ihre chevalereske Liebendwürdigkeit, Herr Graf. Sie wissen, daß das Publikum durchaus seine eigenen Wege geht, und daß der Erfolg einer Aufführung ebenso unberechenbar ist, wie die Laune eines Hypochonders.“

„Wir werden — nicht das Glück forrigieren,“ entgegnete der Graf lächelnd, „aber dem Talent zu seinem Recht ver-

helfen.“ Bei den letzten Worten machte er eine applaudierende Bewegung mit den Händen.

Ise bewegte dankend den Kopf, dann sagte sie, das Thema verlassen:

„Etwas Neues, Herr Graf? Interessante Bekanntschaften? Was meldet die Fremdenliste?“

„Nein, nichts. Ich bin zudem im Begriff, Wiesbaden zu verlassen, und wäre schon fort, wenn nicht Sie, meine Gnädige, mich hier gefesselt hätten.“

„Und wohin reisen Sie?“ fragte Ise, das Kompliment umgehend.

„Auf meine Güter im Norden. In der Nähe von Hamburg besitze ich eine Herrschaft. Wenn Sie mich dort einmal besuchen wollten, würde ich sehr glücklich sein. Vielleicht richten Sie Ihre Hochzeitsreise mit Herrn Bulton, die, wie alle Welt sagt, demnächst stattfinden wird, dahin ein?“

„Ach!“ stieß Ise leuzend und in unwürdiger Offenheit heraus; dann schaute sie mit einem verlassenen Blick in's Leere.

„Ich bitte, was haben Sie?“ rief Graf Clemens in ehrsüchtiger Teilnahme, blickte um sich, ob er beobachtet werde, und sagte Ihes Hand. „Kann ein aufrichtiger Freund Ihnen helfen?“

„Ja, vielleicht, verehrter Herr Graf,“ entgegnete Ise, plötzlich ihre Zurückhaltung abstreifend. „Und da Sie sich mit so gültig nähern, sagen Sie, wann ich Sie morgen vor Tisch sprechen kann.“

„Wann Sie befehlen! In Ihrem Hotel?“

„Nein — nein — vielleicht bei Ihnen?“

Der Graf verneigte sich.

„Wann darf ich Sie erwarten?“

„Zwischen zehn und elf Uhr werde ich bei Ihnen sein.“

In diesem Augenblick schritt Bulton eilig und offenbar sehr erregt vorüber, und die Sprechenden fuhren empor.

„Guten Morgen, Herr Bulton, haben Sie gar keine Augen für Ihre Freunde?“ rief der Graf unbesangen.

„Ah, Herr Graf Clemens! Und Du — Sie,“ verbejjerte sich Bulton, „meine gnädige Frau!“ und reichte erst dem Grafen etwas verlegen und dann Ise mit gemachter Höflichkeit die Hand.

„Ich höre von der gnädigen Frau, daß Sie Nachrichten erwarten, Herr Bulton,“ begann der Graf, als sie durch Bultons Hingutreten veranlaßt, aufbrachen und den Weg in die innere Stadt nahmen. „Lassen Sie mich die Hoffnung aussprechen, daß es günstige sein werden.“

Bulton zog die Mundwinkel und schob an einem breiten Hut, den er trug, und der ihm ein etwas auffallendes Aussehen verlieh.

„Ihre gültigen Wünsche kommen zu spät, Herr Graf. Die Entscheidung ist schon gefallen. Mein Roman, Der Erbsünde Fluch ist vom Verleger abgelehnt.“

„Abgelehnt!“ rief Ise erbleichend. „Was schreibt der Buchhändler?“ fuhr sie erregt fort.

„Das alte Lied,“ antwortete Bulton in eiser Empfindlichkeit. „Das Werk sei voll von Schönheiten, aber die Spannung werde durch zu weit ausgebehnte Geipräche beeinträchtigt, die Einheitslichkeit fehle, und was die Weisheit iont an Tadel ausgeföhigt hat. Wenn's nicht die alte Peter ist von heißer Liebe, unübersteigbaren Schwierigkeiten und endlicher Vereinigung nach standhaftem Ausbarren zweier sentimentaler Narren, so ist kein Werk anzubringen. Die Oberflächlichkeit macht sich breit, und das Müßjame und Gediegene, an dem der Künstler sein Bestes that, bleibt unbeachtet oder wird erst nach des Schöpfers Tod ans Licht gezogen.“

„Aber ich will mich nicht fügen,“ schloß Bulton hochmüthig. „Ich werde das Werk auf meine eigenen Kosten drucken lassen und herausgeben.“

„Eine etwas teure Sache, nicht wahr?“ warf der Graf hin.

„Nun ja, aber was bleibt übrig, wenn man nicht auf dem Sandhaufen verdorren soll!“ entgegnete Bulton in eitlem Ton.

Ueber Ihes Gesicht zog ein Schatten, der Graf Clemens nicht entging. Aber nun hatten sie das Hotel erreicht und trennten sich.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

F. T. Merz,



Musikinstrumenten (Sachsen),
Fabrikation und Verand von
Musik-Instrumenten und
Saiten jeder Art in bester
Billigsten Preisen. Violinen,
Gitarren, Zithern, Flöten, Clarinetten,
Nicolò's, Accordeon's, Concertina's, Mund-
harmonika's, Messing-Instrumente u., sowie
auch alle Bestandteile. Mustr. Preisliste
umsonst u. fr.



Remontoir-Uhr No. 50
gutes so hübsches Werk mit einer
Mikrolette, gar gut gehend. Un-
läslich gehalten.

Preis 7 Mark.
Gegen Nachnahme. Muster-Cataloge 10 Pf.
Louis Lehrfeld, Pforzheim.
Unübertroffen beste und billigste Regenschirme für Herren
und Damen.

O. Diechler,
Schirmfabrikant, Achterstr. Nr. 16,

hält sein reichhaltiges, mit allen Neuheiten ausgestattetes Lager von

Regenschirmen

zu Weihnachtseinkäufen angelegentlich empfohlen.

Eigenes Fabrikat. Anerkannt solide Ware.

Schirme von 1 Mk. an.

Ältere Sachen im Ausverkauf weit unter Preis.

Als passende
Weihnachtsgeschenke
empfehle ich eine große Partie
Kleiderstoffe,

früherer Preis 1.60, 2.60, 2.75, 3.00 A.,
jetzt 0.80, 1.05, 1.25, 1.50 A.

Ferner: Zwischenröcke, wollene
Gücher, seid. Gücher, Schulter-
tragen, Damen-, Herren- und
Kinder-Regenschirme, Taschen-
tücher, Handtücher, Tischtücher
und Servietten.

Besonders preiswert: eine Partie
Buckskins und Hemdentuche.

Wilhelm Ramien,
Langestraße 56.

Zum Besuche meiner Weihnachts-Ausstellung, welche gerade in diesem Jahre
 eine Fülle geschmackvoller Neuheiten
 bietet, lade ganz ergebenst ein.
E. G. Büsing, Hof-Lampenfabrikant.

Wollwaren,
 als:
 Kapotten in Wolle,
 Kapotten in Seide,
 Kapotten in Sammet,
 Kapotten in Chenille,
 Schultertragen,
 Westen, Lächer,
 gestrickte Damen- u. Kinderröcke,
 Flanell-Röcke
 Flanell-Hosen } eigene Anfertigung.
 Parchend-Hosen für Frauen u. Kinder,
 Normalhemden und Hosens,
 Knaben-Unterzeuge,
 Strümpfe in allen Qualitäten,
 Socken, Leibbinden, Kniewärmer,
 Handschuhe, große Auswahl,
 Pulswärmer zc.
 empfehle zu billigsten Preisen.
 Achternstr. 44.

H. Eilers.

Regenschirme
 in Gloria, Seide
 und Zanella
 mit modernem Griffe
 in großer Auswahl
 bis Weihnachten zu jedem an-
 nehmbareren Preis.
A. Rothschild,
 Achternstr. 4.
 Reparaturen rasch und billig.

Achtung!
 Eine Uhr rep. und reinigen
 kostet nur 2 Mk., neue Feder
 einlegen nur 1.25 Mk. Neu-
 silberne Kapsel 30 Pf., Uhrglas
 30 Pf. Alle anderen Repara-
 turen ebenfalls gut und sehr
 billig, unter Garantie. — Neue
 Uhren u. Uhrketten äußerst billig.
August Schmidt,
 Uhrmacher,
 Langestr. 6, neben dem Lappan,
 und äußerer Damm 4.

Ballwunden und Federn
 traßen in reichhaltiger Auswahl in
 allen Preislagen ein.
 Die noch vorrätigen
 Hüte
 werden bedeutend unter Preis ver-
 kauft.

Emma Klusmann.
 Jeder wird durch Isleib's
 Husten Kesselbrunnen-Brust-
 Caramellen
 in kurzer Zeit radikal beseitigt. Beutel 40 Pf.
 in Oldenburg in den Apotheken.

Oscar Tietze
 fabriziert allein die mit
 Zwiebel-Schutz-Marke ver-
 sehenen
 ächten
 schleimlösenden, bei Husten,
 Heiserkeit u. Katarrh
 best bewährten Zwiebel-Bonbons.
 Packet 25 Pfg. in Oldenburg bei Herrn
 L. Fasch, Drogerie. 7039

Haarenstr. 29b. **C. Mühlmeyer,** Haarenstr. 29b.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste bringe mein
Lager sämtlicher Polstermöbel
 in gütige Erinnerung.

Gleichzeitig empfehle:
 Schaukel-, Klapp- u. Rohrstühle, Spiegel, Klavierfessel, Faulenzer,
 Stageren, Handtuchhalter und Ständer zc. zc.
 Sämtliche Stickereien fertige billigt an.
 Haarenstr. 29b. **C. Mühlmeyer,** Haarenstr. 29b.

Große Weihnachts-Ausstellung
 von Kinder-Spielwaren
 bei **D. G. Lessmann.**

H. Lütje,
 Uhrmacher,
 Oldenburg, Langestraße 35.
 Größtes Lager in goldenen und silbernen Damen- und Herren-
 Uhren, Regulatoren, Stand- und Tafel-Uhren.
 Silberne Damen-Uhren schon von 15 Mk. an. Goldene Damen-
 Uhren von 25 Mk. bis zu den feinsten.
H. Lütje,
 35, Langestraße 35.

Ausverkauf von Manufakturwaren.
 Bis Weihnachten veranstalte einen Ausverkauf von sämtlichen Manufaktur-
 waren zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen, gegen Barzahlung. Als
 ganz besonders billig empfehle ich:
Ueberzieherstoffe, Buchskins, Kleiderstoffe,
Sendentuche u. s. w.
Wilh. Degode.
 In den Adventssonntagen ist mein Geschäft bis abends 8 Uhr geöffnet
 mit Ausnahme von 10—12 Uhr morgens während des Hauptgottesdienstes.

BÉNÉDICTINE
 LIQUEUR DES ANCIENS BÉNÉDICTINS
 De L'ABBAYE DE FECAMP (France)
 Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.
 Man achte darauf, dass sich auf
 jeder Flasche die viereckige Etiquette
 mit der nebenstehenden Unterschrift
 des General-Directors befindet.
 Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch
 der Gesamteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen
 und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von
 Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht
 allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, sondern
 auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden
 Nachtheile, welchen sich der Konsument aussetzen würde.
 Zu haben in allen besseren Wein-, Liqueur-, Delicatess- und Spirituosen-
 Handlungen; in Leer bei Nicola Haegel, Hofconditor.
HANS HOTTENROTH, General-Agent, HAMBURG.

Georg Krüger, Uhrmacher,
 Oldenburg, Markt 7,
 hält sein großes Uhren-Lager zu billigsten Preisen
 bestens empfohlen.
 Zu verkaufen: 2 schöne junge Ziegen und
 30 Ctr. Sen. **Zu verkaufen ein mahagoni Sofa, Tisch,
 so gut wie neu. Nordorferstr. 79.**

In Winterhütten
 empfang ich neue Sendung, dar-
 unter neue Formen.
 Um zu Weihnachten gänzlich
 zu räumen, habe ich die Preise
 bedeutend ermässigt.
 Achternstraße 44.
H. Eilers.

Passendes Weihnachtsgeschenk!
VISITEN-KARTEN
 100 Stück schon von 50 Pf an, Glücklich-
 karten in sehr schönen Mustern und großer
 Auswahl mit bel. Druck empfiehlt die Buch-
 druckerei von **R. Hüwede,** Innerer Damm 9.
Für Schlachter!
 Empfehle prima frische
 Franz-Därme,
 Mittel-Därme,
 Rindsbutten.
 Gebe Probebestellungen (Postfakti ca. 8
 bis 10 Pf.) auf Wunsch ab.
W. Schulze, Bremen, Schlachthof.

Beachtenswert.
 Ein großer Posten neue
 goldene und silberne
Herren- und
Damen-Uhren
 empfehle bedeutend unter
 reellem Wert.
A. Rothschild,
 Achternstr. 4.

Wir empfehlen:
Andree's Hand-Atlas,
 3. Aufl., geb. 28 Mk.
Meyer's Handlexikon,
 in 1 Bd., geb. 10 Mk.
Meyer's kl. Conv.-Lexikon,
 3 Bde., geb. 24 Mk.
 Oldenburg.
Bültmann & Gerriets.

Zweckläke. Zu verkaufen ein ziemlich
 großer, vier Monat alter, wachsender **Saus-
 hund,** auch als **Karhund** zu gebrauchen.
 Desgleichen mehrere Tausend ca. 1—2 Mk.
 hohe **Birkensplänzlinge.** **Gerh. Sarms.**
Weisse leinene
Taschentücher,
 sehr billig, empfiehlt
W. Weber Langestr. 86.

Zahnarzt Wolfram. — Staullinie 3.
Blumen-Fettseife
 von
E. A. Schröder Sohn,
 Oldenburg.
 ist die beste und billigste Toiletten-
 seife. Dieselbe wird mit der grössten Sorgfalt
 aus dem feinsten Material hergestellt, be-
 sitzt bei absoluter Reinheit und Milde
 höchste Waschkraft, ist sehr sparsam im
 Gebrauch und in 6 verschiedenen Blumen-
 gerüchen zum Preise von nur 30 Pfennig
 pro Stück in fast allen besseren Geschäften
 käuflich.
Geschenke in großer Auswahl.
Stau Hermine Saverkamp, Hauptweg 136.